

KLINOSKOP

Zeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH



MODELLSTUDIENGANG HUMANMEDIZIN GESTARTET

Mit einer Pressekonferenz, zu der Sachsens Ministerpräsident ins Klinikum Chemnitz kam, wurde der besondere Medizin-Studiengang eröffnet.

PERINATALZENTRUM ERÖFFNET

Der Neubau für die Versorgung von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen wurde am Weltfrühchen-Tag an die Klinik übergeben.

EIN NEUBAU FÜR DIE HERZ-MEDIZIN

Das Kardiologische Zentrum soll in einem eigenen Gebäude am Standort Küchwald ambulante und stationäre Versorgung vereinen.

Inhalt

DAS KLINIKUM

- 3 Modellstudiengang Humanmedizin durch Ministerpräsidenten eröffnet
- 10 Hightech-Computertomograf im Küchwald in Betrieb genommen
- 11 Erstes Trikuspidal-Clipping am Klinikum
- 12 Covid-19-Pandemie: Schützen, eindämmen, handlungsfähig bleiben
- 14 Aktuelle Bauprojekte am Klinikum Chemnitz
- 15 Neues Medikament zur Behandlung seltener Erkrankung zugelassen
- 16 Kinder- und Jugendpsychiatrie entwickelt neues Konzept für Intensivdiagnostik
- 19 Deutschlandpremiere in der Chirurgie:
Neuartiges Implantat bei Hernien-OP im Einsatz
- 20 Neues Angebot am Klinikum: Palliativdienst für alle Patienten
- 21 Immunologische Sprechstunde für Patienten mit Immunerkrankungen
- 22 Klinik-Catering hat Speiseplan für Patienten umgestellt

PERSONEN & PERSONALIEN

- 23 Klinikum-Aufsichtsrat wählt Dr. Thomas Jendges
zum neuen Geschäftsführer · Personalien in Kürze
- 24 PD Dr. Th. Till Wissniowski ist neuer Chefarzt des Zentrums für
Innere Medizin II
- 24 Wir gratulieren & Wir trauern

BERUF & AUSBILDUNG

- 26 Willkommen und Abschied:
Begrüßung neuer Schüler, Verabschiedung der Absolventen
- 28 Ärztinnen und Ärzte als Mentoren gesucht

SPORT & SOZIALES

- 29 Haupteingang des Klinikums am Standort Flemmingstraße vorübergehend verlegt
- 30 Chemnitzer Stammzellspende für französische Blutkrebspatientin
- 31 Mitarbeiterinnen nähen Masken und spenden Erlös an die Kinderonkologie
- 32 „Regenbogenfahrer“ besuchen unsere Kinderkrebsstation
- 33 Lauf in den Herbst: Klinikum spendet 10.000 Euro ans Hospiz

RÜCKBLICK

- 34 – 38 Rückblick auf Veranstaltungen und Ereignisse am Klinikum Chemnitz



ERSTE MEDIZIN-STUDENTEN SIND IMMATRIKULIERT

Die ersten 50 Studierenden für den Modellstudiengang Humanmedizin am Medizincampus Chemnitz der TU Dresden sind immatrikuliert.

5



MEILENSTEIN FÜR NEONATOLOGIE IN SÜDWESTSACHSEN

Der Neubau des Perinatalzentrums ist baulich und technisch auf höchstem medizinischem Niveau. Zum Weltfrühchen-Tag wurde er an die Nutzer übergeben.

6



KARDIOLOGISCHES ZENTRUM ERHÄLT NEUBAU

Um die bislang verstreuten ambulanten und stationären Versorgungsstrukturen der Kardiologie zu bündeln, soll am Standort Küchwald eigens ein Neubau errichtet werden.

9

Impressum

HERAUSGEBER

Geschäftsführung der
Klinikum Chemnitz gGmbH

REDAKTION

Arndt Hellmann (V.i.S.d.P.; aha)
Sandra Czabania (Leitung; scz)

SATZ UND LAYOUT

S-PRINT Digitaler Druck GmbH,
Annaberg-Buchholz · www.s-print.de

DRUCK

siblog – Gesellschaft für Dialogmarketing,
Dresden · www.siblog.de

VERBREITETE DRUCKAUFLAGE

12.000 Exemplare

Redaktionsschluss für die kommende
Ausgabe ist der 31. März 2021.

Das Klinikum Chemnitz und das Klinoskop
als PDF im Internet: www.klinikumchemnitz.de

REDAKTIONSADRESSE

Klinikum Chemnitz gGmbH
Konzernkommunikation & Marketing
Flemmingstraße 2 · 09116 Chemnitz

Telefon 0371 333-32468 · kontakt@skc.de

TITELBILD

Am 2. November wurde das Klinikum Chemnitz zum Campus: Zum Start des Modellstudiengangs Humanmedizin MEDIC stellten Prof. Thomas Noll, Prof. Michael Albrecht, PD Dr. Timo Siepmann, Prof. Gerald Gerlach, Dirk Balster, Michael Kretschmer, Prof. Heinz Reichmann und Sven Schulze (von links) gemeinsam Konzept und Ziel vor.

IN EIGENER SACHE

Bei allen Fotos im Heft liegen die Urheberschaft und Rechte bei der Klinikum Chemnitz gGmbH. Ausnahmen sind gesondert gekennzeichnet. Bei allen Aufnahmen wurden die zu dem Zeitpunkt gültigen Hygiene- und Corona-Schutzmaßnahmen eingehalten oder die Aufnahmen sind vor der Corona-Pandemie entstanden.

Wir freuen uns über Textvorschläge und Einsendungen. Wir behalten uns jedoch, besonders bei nichtwissenschaftlichen Veröffentlichungen, das Recht der redaktionellen Bearbeitung und sinnwahren Kürzung vor.



TU Dresden und Klinikum Chemnitz starten neuen Modellstudiengang Humanmedizin

Von der Zulassung bis zum Semesterbeginn in zehn Monaten

Der Modellstudiengang Humanmedizin am Medizincampus Chemnitz ist gestartet. Die ersten 50 Studierenden wurden immatrikuliert.

MEDiC (Medizin in Chemnitz) ist die sächsische Antwort auf eine drohende ärztliche Unterversorgung in Südsachsen und einigen anderen Regionen des Freistaates. Das Studium am Medizincampus Chemnitz ist analog zum Regelstudium Humanmedizin auf 13 Semester angelegt. Frühzeitig wird medizinisches Grundlagenwissen mit klinischen Inhalten verzahnt. Digitale Angebote und die Möglichkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten ergänzen den Lehrplan. Das Bundesministerium für Gesundheit und der Freistaat Sachsen fördern den Modellstudiengang mit einem zweistelligen Millionenbetrag. Am 2. November ging der Studiengang mit einer Pressekonferenz unter anderem mit Sachsens Ministerpräsidenten Michael Kretschmer an den Start.

Die Technische Universität Dresden, das Klinikum Chemnitz und die Dresdner Hochschulmedizin starteten mit Beginn des Wintersemesters 2020/21 den Modellstudiengang Humanmedizin, kurz MEDiC. Der neue Studiengang hat das Ziel, langfristig die ärztliche Versorgung in der Region zu sichern.

„Eine gute medizinische Versorgung in allen Regionen in Sachsen ist nicht erst seit Corona ein ganz wichtiges Thema. Wir brauchen junge Ärztinnen und Ärzte überall bei uns im Land – in den Städten genauso wie in den ländlichen Regionen. Deshalb bin ich allen Beteiligten aus Dresden und Chemnitz sehr dankbar, die nach vorne geschaut und diesen Modellstudiengang gemeinsam entwickelt und sich dafür stark gemacht haben. Das neue Angebot ist ein großer Gewinn. Die Praxisnähe und vor allem der enge Austausch mit hier niedergelassenen Ärzten werden entscheidend dazu beitragen, dass Absolventinnen und Absolventen am Ende hier in der Region in Mittel- und Westsachsen bleiben“, so Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer.

Aus mehr als 22.000 Bewerbern wurden 50 Studierende ausgewählt, fast jeder Zweite kommt aus den ostdeutschen Bundesländern und fast jeder Fünfte von ihnen stammt aus dem Großraum Chemnitz. Hier im südsächsischen Raum ist der Bedarf an Ärzten besonders groß. Bis zum Jahr 2030 wird fast jeder Fünfte, der in diesem Gebiet wohnt, 75 Jahre oder älter sein. Damit wächst auch der Anteil der Patienten, die an chronischen und versorgungsintensiven Erkrankungen leiden. Gleichzeitig werden in diesem Zeitraum zwei Drittel der 2014 noch ambulant tätigen Ärzte in dieser Region in den Ruhestand gegangen sein. „Wir hegen deshalb zurecht die Hoffnung, dass sich viele der Absolventen nach ihrem Abschluss dafür entscheiden, in der Region auch als Mediziner tätig zu werden. Genau das war und ist das Ziel dieses Projektes“, sagt Prof. Michael Albrecht. Er ist Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Dresden, war Impulsgeber für den neuen Studiengang und ist heute Sprecher von MEDiC.

Curriculum in Rekordzeit erstellt

Von der Zulassung des Modellstudiengangs durch die Sächsische Landesdirektion am 17. Februar 2020 bis zum Studienstart sind weniger als zehn Monate vergangen. In Rekordzeit wurde ein Curriculum erstellt. Anders als im Regelstudiengang werden die Studierenden am Campus Chemnitz nicht die Fächer Anatomie oder Kardiologie in ihren Lehrplänen finden, stattdessen wird das Wissen bezogen auf einzelne Organsysteme wie den Thorax oder das Nervensystem vermittelt. Neu ist auch die enge Verzahnung von theoretischen Grundlagen mit der praktischen Ausbildung. Die Studierenden werden bereits ab dem ersten Semester, in dem es vorrangig um die Berufsfeldererkennung geht, in die Betreuung von Patienten eingebunden. Sie lernen hier die verschiedenen Rollen eines Arztes kennen, der nicht nur medizinischer Experte ist, sondern auch Kommunikator, Teammitglied, Gelehrter und Visionär. □



Der 18-jährige Louis Grieser war der erste Student, der sich für den Modellstudiengang Humanmedizin am Medizincampus Chemnitz der TU Dresden immatrikuliert hat. Zur Eröffnungspressekonferenz am 2. November war er ein gefragter Interviewpartner.

„Wir sind sehr glücklich, dass diese Kooperation zustande gekommen ist. Der Hochschulmedizin Dresden bietet sich mit dem Modellstudiengang die einzigartige Möglichkeit, neue Formen der Lehre zu entwickeln und zu erproben“, sagt Prof. Heinz Reichmann. „Wir können in einigen Bereichen, wie der digitalisierten Lehre, Innovationsmotor werden“, ergänzt der Dekan der Medizinischen Fakultät der TU Dresden. Auch deshalb werden die neuen Lehrformen von einer wissenschaftlichen Studie begleitet und auf ihre Tauglichkeit für eine mögliche Übernahme in den Regelbetrieb geprüft. Sachsens Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow ergänzt: „Mit dem Modellstudiengang stellen die TU Dresden und die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus Dresden einmal mehr die Innovationsfähigkeit und Zukunftsorientierung unseres Hochschulwesens unter Beweis. Es werden zwei Hauptziele des Masterplans Medizinstudium 2020 umgesetzt, nämlich die Stärkung der Allgemeinmedizin und die Vertiefung der Praxisnähe des Studiums. Ich halte die Ausbildung in der Region für die Region, verbunden mit der Kooperation vieler Praxispartner vor Ort, für ein überzeugendes Konzept zur Sicherung der ärztlichen Versorgung im Raum Südsachsen.“

Partner in einem zukunftsweisenden Projekt

Der TU Dresden ist es mit dem Modellstudiengang MEDiC gelungen, die Zahl der Studienplätze für künftige Mediziner an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus von bisher 225 auf 275 zu erhöhen. „MEDiC kann in Zeiten des regionalen Ärztemangels einen Modellcharakter für ganz Deutschland entwickeln“, sagt Prof. Gerald Gerlach, Prorektor Bildung der TU Dresden. „Hier wird eine neue

„Hier wird eine neue Generation lokal verwurzelter Ärztinnen und Ärzte ausgebildet.“

Prof. Gerald Gerlach,
Prorektor Bildung der TU Dresden

Generation lokal verwurzelter Ärztinnen und Ärzte ausgebildet, die in einer digitalisierten und zunehmend vernetzten Medizin Erkenntnisse aus der Wissenschaft kompetent bewerten und in ihr ärztliches Handeln integrieren können. Der Modellstudiengang ist ein großer Schritt zur Sicherung und langfristigen Förderung der medizinischen Versorgung, insbesondere auch in ländlichen Regionen. Ein besonderes Merkmal dieses Studiengangs ist die frühe Verzahnung von vorklinischen und klinischen Lehrinhalten, so dass die Studierenden schon ganz am Anfang des Studiums das ärztliche Berufsfeld erleben und praktische Erfahrungen sowohl aus dem ambulanten als auch dem klinischen Sektor erwerben können.“

Als Partner für dieses Projekt konnte mit dem Maximalversorger Klinikum Chemnitz das drittgrößte kommunale Krankenhaus Deutschlands gewonnen werden, das jedes Jahr mit etwa 7.000 Mitarbeitern mehr als 72.000 Patienten voll- und teilstationär sowie 150.000 Patienten ambulant betreut. Neben einem therapeutischen wie diagnostischen Leistungsangebot auf universitärem Niveau, werden die



Pressekonferenz in Zeiten von Corona: Die Mitglieder des Podiums – hier Ministerpräsident Michael Kretschmer bei einem Statement, mit Prof. Heinz Reichmann im Hintergrund – wurden an Stehtischen im Abstand von anderthalb Metern positioniert. Nur wer gerade gesprochen hat, durfte den Mundschutz für den Moment abnehmen.

Studierenden auch von der digitalen Kompetenz des Klinikums und seiner exzellenten Vernetzung in der Region profitieren. „Der Auftakt der akademisch-medizinischen Ausbildung am Medizincampus Chemnitz ist ein Meilenstein für den Maximalversorger und die Region Südwest- und Mittelsachsen. Das Klinikum, Lehrkrankenhaus der Unikliniken in Dresden und Leipzig, erfährt nun einen deutlichen Schub auf dem Weg der Akademisierung des Hauses. In Zusammenarbeit mit erfahrenen Ärzten im ambulanten und stationären Sektor liegt die große Chance für die Studierenden darin, bei ihrem Wissenserwerb praktisch begleitet zu werden. Sie werden so natürlich auch auf eine mögliche spätere Übernahme von Arztpraxen als Nachfolger vorbereitet“, erklärt Dipl.-Oec. Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz.

Chemnitz und die gesamte Region profitieren

Die Stadt Chemnitz als Eigentümerin des Chemnitzer Klinikums unterstützt die Einführung des neuen Studiengangs, indem die erforderlichen Flächen für den Campus bereitgestellt werden. „Chemnitz und die gesamte Region werden ganz erheblich von dem neuen Modellstudiengang profitieren, da dieser eine hohe Anziehungskraft vor allem für junge Menschen hat. Unsere Stadt bietet mit ihren breiten Kultur-, Sport- und Freizeitangeboten schon heute sehr gute Chancen zur persönlichen Entwicklung. Mit diesem neuen Studiengang wird sie als Lebensmittelpunkt und Wirtschaftsstandort noch attraktiver. Und nicht zuletzt erhoffe ich mir davon auch Impulse zur Verbesserung der medizinischen Versorgung in der Stadt“, so Sven Schulze, der künftige Chemnitzer Oberbürgermeister.

Die 50 Studierenden haben sich mit ihrer Abiturbestnote und dem Testergebnis für Medizinische Studiengänge (TMS) beworben. Für die künftigen Jahrgänge wurde ein spezielles kompetenzorientiertes Auswahlverfahren entwickelt, welches individuelle, multimodale Interviews beinhaltet. „Die gezielt ausgewählten Studierenden werden durch das innovative Curriculum des Modellstudiengangs zu einer Generation von Ärztinnen und Ärzten ausgebildet, die durch ihre Kompetenzen in einer digital vernetzten, interprofessionellen Medizin und einer versorgungsorientierten Wissenschaft die Region Südsachsen nachhaltig stärken wird“, erklärt PD Dr. Timo Siepmann, Projektleiter des Studiengangs MEDiC an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden. Die Vergabe der MEDiC-Studienplätze erfolgte über die Stiftung für Hochschulzulassung. Für das Studienjahr 2021/22 ist die Vergabe von 50 Plätzen über ein spezifisches Auswahlverfahren geplant.

■ **Arndt Hellmann**
Leiter Konzernkommunikation & Marketing



Der erste Tag am Medizincampus Chemnitz

Aufgeteilt in kleinen Gruppen und auf verschiedene Räume haben die ersten 50 Studierenden des Modellstudiengangs Humanmedizin am Eröffnungstag den Medizincampus Chemnitz und den Fahrplan für die ersten Monate des Studiums kennengelernt.

Zeitgleich mit der offiziellen Eröffnung des Modellstudiengangs Humanmedizin der TU Dresden am Medizincampus Chemnitz fand für die ersten 50 immatrikulierten Studierenden der Einführungstag statt. Das Team vom Studien- und Projektbüro hatte ein umfangreiches Programm für eine ganze Woche erarbeitet. Aufgrund der kurz zuvor verschärften Corona-Schutzmaßnahmen im Freistaat Sachsen musste dies jedoch neu organisiert werden und wurde auf einen Tag komprimiert. Die Studierenden wurden zudem in kleinere Gruppen aufgeteilt und in verschiedenen Räumen am Klinikum Chemnitz platziert. Teils waren sie auch von zuhause aus zugeschaltet.

Prof. Mirow als Ärztlicher Leiter am Medizincampus Chemnitz der TU Dresden begrüßte die ersten Studierenden des neuen Modellstudiengangs Humanmedizin herzlich.

Foto: Uwe Mann



Der Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Klinikum Chemnitz ist der Ärztliche Leiter des Medizincampus Chemnitz der TU Dresden und hat während Entwicklung und Aufbau des Studiengangs die Arbeit der Chemnitzer Kollegen im Projektteam geleitet und koordiniert. Prof. Mirow machte in seiner Begrüßung nicht nur Lust darauf, Chemnitz zu entdecken, sondern erinnerte die Studierenden auch daran, welche Hoffnung auf ihnen ruht: „Wir haben einen Ärztemangel in der Region, wir haben einen Ärztemangel im niedergelassenen Bereich. Wir hoffen, dass der ein oder andere von Ihnen, der nicht von hier stammt, die Region liebgewinnt, schätzen lernt und vielleicht seine Heimat hier findet und später als niedergelassener Arzt dazu beiträgt, die Menschen in der Region medizinisch zu versorgen.“

Im Verlauf des Tages wurden die Studierenden über den Ablauf des Studiums informiert, mit den IT- und digitalen Lehrsystemen vor Ort vertraut gemacht, in die Möglichkeiten der studentischen Mitarbeit und Mitbestimmung eingeweiht, über Angebote des Medizincampus Chemnitz informiert und durch den Standort Flemmingstraße geführt. Wo finde ich was und wer ist wofür zuständig, waren wohl die häufigsten Fragen der jungen Leute. Die Studiengangsmanagerinnen vom Studienbüro MEDiC sind Ansprechpartnerinnen für Studierende sowie Dozierende und stehen diesen mit Rat und Tat zur Seite. Die Eingewöhnung und das gegenseitige Kennenlernen finden in den nächsten Wochen und Monaten statt. Dabei helfen die studentischen Mentoren, die ebenfalls beim Einführungstag vorgestellt wurden.

Wir freuen uns alle sehr, dass „unsere“ Studierenden endlich da sind, und wünschen ihnen einen erfolgreichen Start im Studium und in unserem Haus!

■ red



Video zum Modellstudiengang auf YouTube



Die Begrüßung war dafür umso herzlicher: „Sie sind die ersten Studierenden des neuen Medizinstudiengangs in Chemnitz. 28.000 Menschen hatten sich per Internet dafür beworben. Und Sie sind die 50, die mit uns gemeinsam Geschichte schreiben werden. Das macht selbst einen gestandenen Chirurgen wie mich ein wenig sentimental“, sagte Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow zu Beginn des Einführungstages.



Perinatalzentrum: Neubau für höchstes medizinisches Niveau

Größtes Bauvorhaben für Frühgeborene und kranke Neugeborene in Westsachsen

Der Neubau des Perinatalzentrums an der Flemmingstraße 4 des Klinikums Chemnitz ist fertiggestellt. Knapp dreieinhalb Jahre betrug die Bauzeit, in der mit dem Ersatz der alten Umformer-Station eine große logistische Herausforderung bei der Sicherung der Strom- und Wärmeversorgung gemeistert wurde. Rund 28,5 Millionen Euro wurden in das Gesamtprojekt investiert, davon sind mehr als 13,56 Millionen Euro Fördermittel des Freistaates Sachsen. Pünktlich zum Weltfrühchen-Tag am 17. November wurde das Gebäude an die Kliniken für Kinder- und Jugendmedizin sowie Frauenheilkunde und Geburtshilfe übergeben.

Zwischen den Kliniken für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Kinder- und Jugendmedizin gelegen, stellt das hochmoderne und mit neuester Technik ausgerüstete Perinatalzentrum (Haus G) das logistische Bindeglied zwischen diesen medizinischen Bereichen dar. Der Aufbau folgt dabei den medizinischen Abläufen und Notwendigkeiten, die Wege der ärztlichen und pflegerischen Mitarbeiter sowie der Patienten und deren Angehörigen werden erheblich verkürzt. Gleichzeitig gewährleistet das Klinikum mit dem hohen Niveau des technischen Standards die Erfüllung der höchsten Anforderungen eines Level-1-Perinatalzentrums. Die Gesamtinvestition betrug 28,5 Millionen Euro, wovon mehr als 21 Millionen Euro auf das neue Haus G entfallen. Das wegweisende Infrastrukturprojekt hat der Freistaat Sachsen mit mehr als 13,56 Millionen Euro gefördert. Es ist damit das größte Bauvorhaben für Eltern-Kind-Medizin in Westsachsen.

Petra Köpping, Sächsische Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, gratulierte dem Klinikum: „Wir haben den Neubau des einzigen Perinatalzentrums Level 1 in Westsachsen ganz bewusst gefördert. Damit setzen wir ein deutliches Zeichen für die wohnortnahe Versorgung auch der extrem unreifen Frühgeborenen auf höchstmöglichem medizinischem Qualitätsniveau. Diese weitere bauliche Optimierung am Klinikum Chemnitz ist beispielgebend für die integrierte Versorgung und darüber hinaus für die effiziente, schnelle Behandlung im Notfall in solch sensiblen Bereichen wie der Geburtshilfe und der Kinder- und Jugendmedizin.“

Das neue Perinatalzentrum am Klinikum Chemnitz entspricht baulich und technisch höchsten medizinischen Anforderungen für die Versorgung Früh- und kranker Neugeborener in ganz Westsachsen.

Perinatalzentrum Level 1

Das Klinikum Chemnitz ist eines von vier Zentren der höchsten Versorgungsstufe (Perinatalzentrum Level 1 = Geburtshilfe, Neonatologie und die Klinik für Kinderchirurgie) in Sachsen. Es ist das einzige Zentrum für Südwest- und Mittelsachsen, welches personell, technisch und strukturell in der Lage ist, die besonders kleinen Patienten zu behandeln. Die anderen drei Zentren sind in Dresden und Leipzig. Damit ist die Versorgung bei gleichzeitiger Zentrumsbildung im Freistaat Sachsen sehr gut organisiert.

Den Weltfrühgeborenen-Tag am 17. November gibt es seit 2008, an dem auf mehreren Kontinenten auf diese besonderen Patienten hingewiesen wird. In Deutschland werden ungefähr zehn Prozent der Babys zu früh geboren, pro Jahr mehr als 60.000 Kinder. Die Frühgeborenen stellen damit in Deutschland die größte Gruppe unter den Kinderpatienten.

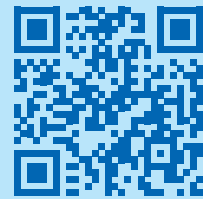


Um auf die besondere Patientengruppe aufmerksam zu machen, haben wir das Haus D der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Weltfrühchen-Tag in purpurfarbenes Licht getaucht.



Geschäftsführer Dirk Balster und Chefarzt Dr. Axel Hübler (vorn von links) beim Banddurchschneiden für den Neubau Perinatalzentrum, hinten von links: Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Johannes Schweizer, Chefarzt Dr. Lutz Kaltfofen und Pflegedirektorin Ines Haselhoff.

Ein Rundgang durch
das Perinatalzentrum
auf YouTube



Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums: „Wir danken der sächsischen Staatsregierung sehr für die Förderung des Perinatalzentrums. Bei Geburtshilfe, Neonatologie, Kinderintensivmedizin und Nachsorgebehandlung auf Maximalversorger-Niveau schaffen wir durch den Neubau und die vielen baulichen Optimierungen abermals einen Qualitätsmaßstab, der weit über die Grenzen von Chemnitz hinauswirkt. Für die Geburtshilfen und Kinderkliniken im Umkreis von 50 Kilometern sind wir somit weiterhin der unverzichtbare Partner. Die Landespolitik, allen voran das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, hat mit der Unterstützung und finanziellen Förderung einmal mehr ihre Strukturkompetenz unter Beweis gestellt.“

Sieben Teilprojekte in drei Jahren Bauzeit

Insgesamt sind in mehr als drei Jahren Bauzeit sieben bauliche Teilprojekte abgeschlossen worden. Es handelt sich um den barrierefreien und mehr als 4.100 Quadratmeter Grundrissfläche umfassenden Neubau des Perinatalzentrums (Haus G) samt den damit verbundenen Infrastrukturmaßnahmen und Umbauten von Stationen in den angrenzenden Häusern. Im neuen Gebäude sind jetzt die Neonatologie mit 29 Betten und die pädiatrische Intensivmedizin mit vier Betten untergebracht. Insgesamt stehen 18 Beatmungsplätze zur Verfügung, 14 für Neugeborene und vier für ältere Kinder.

„Wir freuen uns sehr, heute ein derart wegweisendes Perinatalzentrum einweihen zu dürfen“, sagte PD Dr. med. habil. Axel Hübler, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, zur Eröffnung. „Für die kleinen Patienten, deren Eltern und Angehörige, die pflegerischen und ärztlichen Teams ist das ein ganz besonderer Tag. Behandlung und Versorgung unserer Patienten sind hier auf dem höchstmöglichen Level gewährleistet. Die Räumlichkeiten sind lichtdurchflutet und modern ausgestattet.“

Zusätzlich hat das Klinikum ein Elternrefugium mit vier voll ausgestatteten Einzelzimmern geschaffen, die freundlich-hell eingerichtet sind, über ein modernes Bad und Betten verfügen. Die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe erhält im neuen Haus G einen hochmodernen OP-Saal für Kaiserschnitte (Sec-tio). In Haus A der Frauenklinik ist zusätzlich der Aufwachbereich der Gynäkologie (Station F200) erweitert worden. ▶

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

- 96 Betten
- rund 30 Ärzte
- mehr als 70 Pflegekräfte
- rund 3.000 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre als stationäre Patienten pro Jahr
- rund 10.000 ambulante junge Patienten

Der Bau des
Perinatalzentrums
im Zeitraffer





Große Hilfe für kleine Frühstarter: Am Klinikum Chemnitz als Perinatalzentrum Level 1 können Frühgeborene und kranke Neugeborene bestens versorgt werden.

Dr. med. Lutz Kaltoven, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, sagte: „Das neue Perinatalzentrum, gleich zwischen den unmittelbar medizinisch beteiligten Kliniken gelegen, ist auch für die Patientinnen der Geburtshilfe eine entscheidende Weiterentwicklung. Diese Wand-an-Wand-Bauweise verbindet direkt den Entbindungsbereich in Haus C, die OPs inklusive Sectio-OP, den neonatologischen Intensivbereich und die pädiatrische Intensivstation sowie die Nachsorgepflege effizient miteinander. Damit erfüllen wir weiterhin, nun bestmöglich, die geltenden Anforderungen an ein Perinatalzentrum Level 1.“ Außerdem stelle die nunmehr wärmedämmte und beheizte Verbindungsbrücke (sogenannter Warmgang) zwischen dem Standort Flemmingstraße 4 und der Zentralen Notaufnahme am Standort Flemmingstraße 2 einen großen Komfortgewinn für Patienten und Mitarbeiter dar.

Neue Umformerstation bei laufendem Betrieb integriert

Im Altbestand der Gebäude galt es, bei den Umbauarbeiten stets den Denkmalschutz zu berücksichtigen. Außerdem war der Brandschutz in allen Bereichen durch den Einbau neuer Brandschutztüren und Brandschutzfenster zu verbessern, um die Hauptfluchtwege zu sichern. Eine weitere Besonderheit des Bauprojekts: Technisch und logistisch anspruchsvoll war die Schaffung der Voraussetzung für den zweiten Bauabschnitt des Perinatalzentrums. So musste zunächst – bei laufendem Krankenhausbetrieb – die neue Umformerstation zur Strom- und Wärmeversorgung des Standortes Flemmingstraße 4 im ersten Bauabschnitt aufgebaut und in das Netz integriert werden, bevor die alten Transformatoren dem Neubau weichen mussten. Allein dieses Vorhaben war zeitlich sehr aufwändig.



Modernste Technik für die kleinsten Patienten: Die sogenannte Giraffe ist ein Hightech-Inkubator mit speziellen Funktionen, um Frühgeborene schonender und komfortabler zu versorgen.

Im Anschluss an den Bezug des Neubaus werden die Arbeiten im Bestandsgebäude D weitergehen, damit dort in den verschiedenen Etagen die Kinderonkologie zusammen mit der pädiatrischen Diagnostikstation sowie der Akut- und Infektionsstation verbunden werden kann. Gleichzeitig erhalten die Patientenzimmer, so weit wie möglich, eigene Nasszellenbereiche. Auch wird es zukünftig einen eigenen Hauptzugang für die Kinderklinik geben.

■ aha



Neu trifft auf alt: Westlich von Haus 6 im Standort Küchwald wird der Neubau für das Kardiologische Zentrum errichtet. Über Gänge wird das künftige Haus 7 mit dem Bestandsgebäude verbunden.

Ein Neubau für die Herz-Medizin

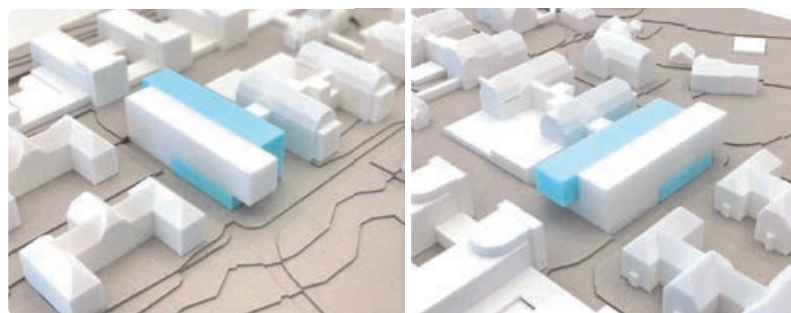
Vorhaben ist ins sächsische Krankenhausinvestitionsprogramm aufgenommen

Die Klinik für Kardiologie des Klinikums Chemnitz gehört mit rund 140 Betten zu den größten Herz-Kliniken Deutschlands. Mit der Übernahme des MVZ am Küchwald und der Gewinnung von Spitzenmediziner*innen der Kardiologie wurden in den vergangenen Jahren die ersten Meilensteine auf dem Weg zu einem Kardiologischen Zentrum am Klinikum gesetzt. Dieser Weg soll mit einem Neubau am Standort Küchwald fortgesetzt werden.

Verstreut, kleinteilig, doppelte Strukturen: Die Herz-Medizin am Klinikum Chemnitz ist eine logistische Herausforderung für Mitarbeiter und Patienten. Die Räume in den verschiedenen Gebäuden am Standort Küchwald, in denen kardiologische Patienten ambulant oder stationär versorgt werden, befinden sich zum Teil bis zu mehrere hundert Meter voneinander entfernt. Selbst die Kernklinik für Kardiologie ist keine geschlossene Einheit. Der Zustand liegt in der Geschichte des Klinikums begründet, das 1994 aus mehreren Standorten von Krankenhäusern gebildet wurde, darunter das einstige Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt an der Flemmingstraße aus den 1970er-Jahren und das mehr als 100 Jahre alte Küchwald-Krankenhaus an der heutigen Bürgerstraße. Die Folge der Zergliederung sind Doppelstrukturen bei Medizintechnik, Räumen und Personal einerseits und lange Wege und komplizierte Logistik für Patienten und Mitarbeiter andererseits.

Vor dem Hintergrund der hohen Qualitätsanforderungen an Kliniken und die Medizin, der zunehmenden Schwierigkeiten, Fachpersonal zu gewinnen, und der Grenzen der vorhandenen räumlichen Strukturen plant das Klinikum Chemnitz für rund 60 Millionen Euro am Standort Küchwald den Neubau eines Kardiologischen Zentrums. Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen

Zusammenhalt (SMS) hat der Geschäftsführung im März vergangenen Jahres bestätigt, dass das Bauprojekt mit einer beantragten Fördersumme von gut 47 Millionen Euro in das sächsische Krankenhausinvestitionsprogramm (KIP) aufgenommen wurde. Das Gesundheitsministerium plant, das Vorhaben inklusive der förderfähigen Summe im Jahr 2021 zu bewilligen.

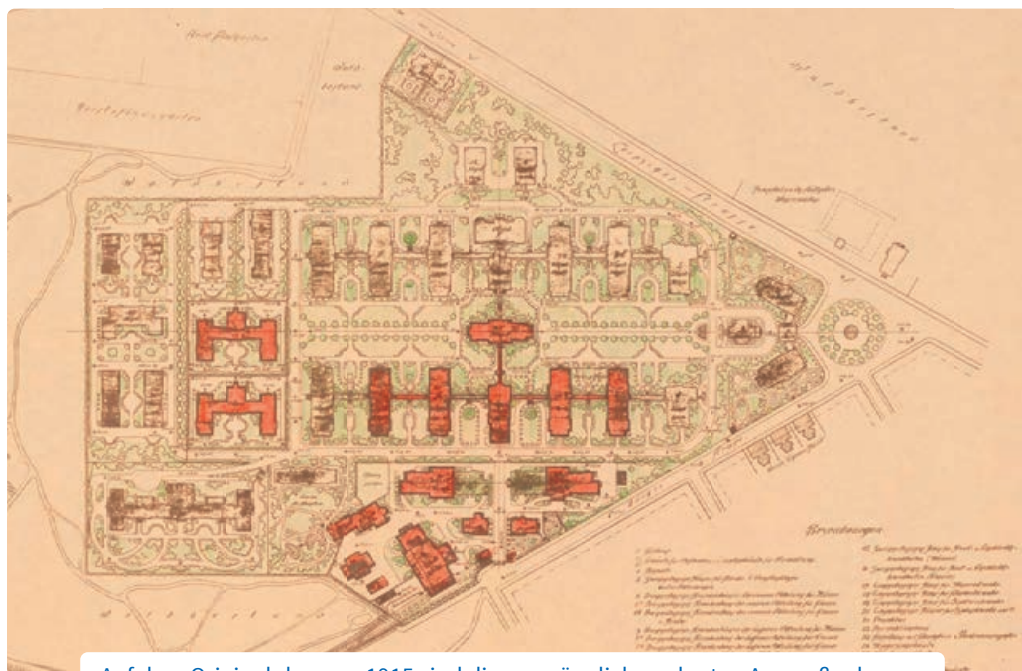


Der Entwurf für das Kardiologische Zentrum der Architekten Antje und Daniel Ferchland vom Büro HDR aus Leipzig.

Mit Aufnahme in das KIP kann das Planungs- und Prüfverfahren für das Vorhaben bis zur Bewilligung vorangetrieben werden. Gebäudeplaner und Fachplaner wurden 2019 vertraglich gebunden und haben mit der Bestandsaufnahme und der Grundlagenermittlung begonnen. Aktuell wird nach Auskunft von Projektleiterin Saskia Bechmann von der Klinikum-Tochter Service-Center Technik (SCT), welche den Bau für das Klinikum betreut und begleitet, die medizinische Aufgabenstellung zum Raum- und Funktionsprogramm gemeinsam mit verschiedenen Abteilungen abgestimmt. □

Zeitgleich werden Genehmigungsverfahren und bauvorbereitende Maßnahmen eingeleitet. Ziel sei es, mit der Bewilligung durch das Ministerium im ersten Quartal 2021 mit dem Bau zu beginnen. Fertigstellung und Inbetriebnahme sind für Mitte 2024 vorgesehen. In dem Gebäude mit insgesamt sechs Ebenen und im Bestand Haus 6 werden auf rund 7.000 Quadratmetern Nutzfläche die Akutversorgung sowie die ambulante und die stationäre Versorgung von kardiologischen Patienten gebündelt und funktional abgebildet. Dazu gehören die Internistische Akutstation (KINA) mit Chest-Pain-Unit (Brustschmerz-Einheit), ein Eingriffszentrum mit insgesamt sechs Eingriffsräumen und entsprechender Infrastruktur, eine funktionsdiagnostische Abteilung, Ambulanzstrukturen, ein Intensivtherapiepflegbereich mit angegliederter Überwachungsstation und jeweils zwei Stationen mit entsprechenden Ver- und Entsorgungsstrukturen. Der Neubau, das künftige Haus 7, wird zudem auf verschiedenen Ebenen durch Verbindungsgänge mit dem Bestandsgebäude Haus 6 verbunden.

Großes Ziel des Raumkonzeptes ist, die Wege von akuten, ambulanten und stationären Patienten durch die einzelnen organisatorischen und medizinischen Bereiche – und damit auch physisch durch das Haus – so abzubilden, dass jeder schnell und sicher an sein jeweiliges Ziel kommt. Durch die Auflösung der heutigen Drei-Standorte-Situation, die künftige Bündelung der Ressourcen in nur noch einem Gebäude und die



Auf dem Originalplan von 1915 sind die ursprünglich geplanten Ausmaße des Küchwald-Krankenhauses – von Architekt A. G. Meynig und Chemnitzer Stadtbaurat Möbius – gut zu erkennen. Gebaut wurde letztlich nur das, was im Plan rötlich eingefärbt wurde.

Quelle: Stadtarchiv

Anbindung an die vorhandenen Strukturen entstehen effizientere Prozesse. Logistische Abläufe werden reduziert oder fallen ganz weg. Akut- und ambulante Versorgung werden enger verzahnt für maximale Qualität in der Behandlung. Medizintechnik und Personal werden gebündelt. Das spart Kosten, die an anderer Stelle eingesetzt werden können. Und es hilft, in Zeiten von Fachkräftemangel

die gesetzlich geforderten Versorgungsvorgaben erfüllen zu können. Es profitieren die Mitarbeiter durch verbesserte Arbeitsprozesse und vor allem die Patienten durch höhere Qualität in der medizinischen Versorgung.

■ Sandra Czabania
Konzernkommunikation & Marketing

Meilenstein für die bildgebende Diagnostik

Hightech-Computertomograf am Standort Küchwald in Betrieb genommen

Das Institut für Radiologie und Neuroradiologie des Klinikums Chemnitz hat im Sommer am Standort Küchwald einen Dual-Source-Computertomografen (CT) in Betrieb genommen, welcher das radiologische Institut ergänzt und erweitert. Das Innovative an diesem hochentwickelten CT sind im Vergleich zu den bisher verfügbaren Großgeräten zwei rotierende Röntgenstrahler statt nur einem. Diese ermöglichen bei Parallelbetrieb eine extrem hohe Aufnahmegeschwindigkeit der Bilder. Der Maximalversorger setzt auch mit dieser Anschaffung konsequent die strategische Ausrichtung um, die bestmöglichen Therapien und Verfahren für die Patienten der gesamten Region zu gewährleisten.

Besonders für die Kardiologie sind mit diesem CT die hervorragend scharfen Aufnahmen von höchster Bedeutung. Der neue Dual-Source-CT erzeugt Bilder schneller als ein Herz schlägt. Selbst kleinste Herzkranzgefäße sind detailliert und unverfälscht sichtbar. „Im Zuge der Implemen-

tierung des derzeit modernsten und leistungsfähigsten CT freuen wir uns, künftig unseren Patienten in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit dem Institut für Radiologie und Neuroradiologie unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Jörg Thalwitzer den Goldstandard der nicht-invasiven kardialen Bildgebung anbieten zu können“, sagt PD Dr. med. habil. Karim Ibrahim, Ärztlicher Leiter der Kardiologie der Klinik für Innere Medizin I. „Herzfehler lassen sich nunmehr dreidimensional in höchster Qualität frühzeitig diagnostizieren und in der Folge gezielt therapieren.“

„Vor allem für Patienten mit einer niedrigen bis mittleren Wahrscheinlichkeit für eine koronare Herzerkrankung ist diese schmerzfreie Untersuchungsmethode ideal. So erkennen wir effektiv die Engstellen an den Herzkranzgefäßen ohne körperlichen Eingriff und ersparen so einigen Patienten eine Herzkatheteruntersuchung“, erklärt PD Dr. med. habil. Silvio Quick, Leiter der Abteilung Kardiologische Bildgebung und Oberarzt in der Klinik für Innere Medizin I.

Doch nicht nur Herzpatienten profitieren von der innovativen Technik: Patienten mit Luftnot aus der Pneumologie beispielsweise können deutlich komfortabler untersucht werden. Durchblutungsstörungen des Hirngewebes bei akutem Schlaganfall werden mit höchster Präzision dargestellt. Modernste Software ermöglicht einerseits eine erhebliche Reduktion der Strahlendosis und andererseits die Verringerung der verwendeten Kontrastmittelmenge zur Schonung der Nierenfunktion. „Die geringere Strahlenbelastung ist besonders für unsere Krebspatienten von entscheidender Bedeutung, weil diese aufgrund notwendiger Wiederholungsuntersuchungen letztlich einer höheren Gesamtstrahlendosis ausgesetzt sind“, erläutert Dr. med. Bettina Oppermann, Leitende Oberärztin des Institutes für Radiologie und Neuroradiologie am Standort Küchwald.

Die Gesamtinvestition des Maximalversorgers für den Dual-Source-CT inklusive Ausstattung beträgt rund 1,5 Millionen Euro.

■ red



Dr. Grit Hellner, Dr. Bettina Oppermann und Dr. Silvio Quick (von links) werten gemeinsam Herz-Aufnahmen am neuen Hightech-CT aus.

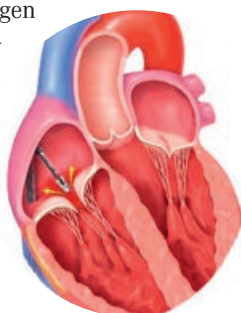
Minimalinvasiver Eingriff bei Herz-Patientin

Erstes Trikuspidal-Clipping am Klinikum Chemnitz

Ein Team um den Ärztlichen Leiter der Kardiologie, PD Dr. med. habil. Karim Ibrahim, hat Mitte September zum ersten Mal am Klinikum Chemnitz einen Trikuspidal-Clip eingesetzt. Mit dieser Metallklammer wurden bei einer 79-jährigen Herz-Patientin die Segel der Trikuspidalklappe so miteinander verbunden, dass die erkrankte Herzklappe wieder besser schließt. Der Eingriff erfolgt minimalinvasiv per Katheter, der über die Leistenvene bis zum Herzen geführt wird. Die Clip-Therapie wird bereits erfolgreich bei undichten Mitralklappen – ebenfalls eine Herzklappe – angewendet, auch am Klinikum Chemnitz bereits seit vielen Jahren. Die Reparatur undichter Trikuspidalklappen ist eine wichtige Weiterentwicklung dieses bekannten Eingriffs.

Eine Behandlung von Erkrankungen der Trikuspidalklappe ist seltener als an der im linken Herzen lokalisierten Mitralklappe. Aufgrund ihrer Lage auf der rechten Herzseite ist sie zwar mit dem Katheter besser zu erreichen, jedoch ist die Darstellung im Ultraschall erschwert, da die drei Segel der Herzklappe nicht auf einer Ebene liegen. „Durch die innovative Technik der dreidimensionalen Ultraschall Diagnostik können Patienten immer präziser voruntersucht und damit auch effektiv an der Trikuspidalklappe behandelt werden“, sagt Dr. med. Akram Youssef, der das Mitral- und Trikuspidalklappen-Programm am Klinikum Chemnitz leitet. Das Bildgebungsverfahren wird benötigt, um den Clip korrekt zu platzieren.

Die Trikuspidalklappe ist eine von vier Herzklappen. Sie lenkt den Blutstrom vom rechten Herzvorhof in die rechte Herzkammer. Ist die Klappe undicht (Trikuspidalklappen-Insuffizienz), kommt es zu Wasseransammlungen in Beinen und Bauch, zu Stauungen der Leber- und Halsvenen, die Nierenfunktion verschlechtert sich und es treten Herzrhythmusstörungen auf. „Patienten mit einer undichten Trikuspidalklappe sind in der Regel alt und schwer krank“, sagt Dr. Ibrahim. Eine große Herzoperation sei für die Betroffenen körperlich sehr belastend und oft riskant. Mit Medikamenten könne man nur die Symptome behandeln, nicht jedoch die undichte Herzklappe verschließen.



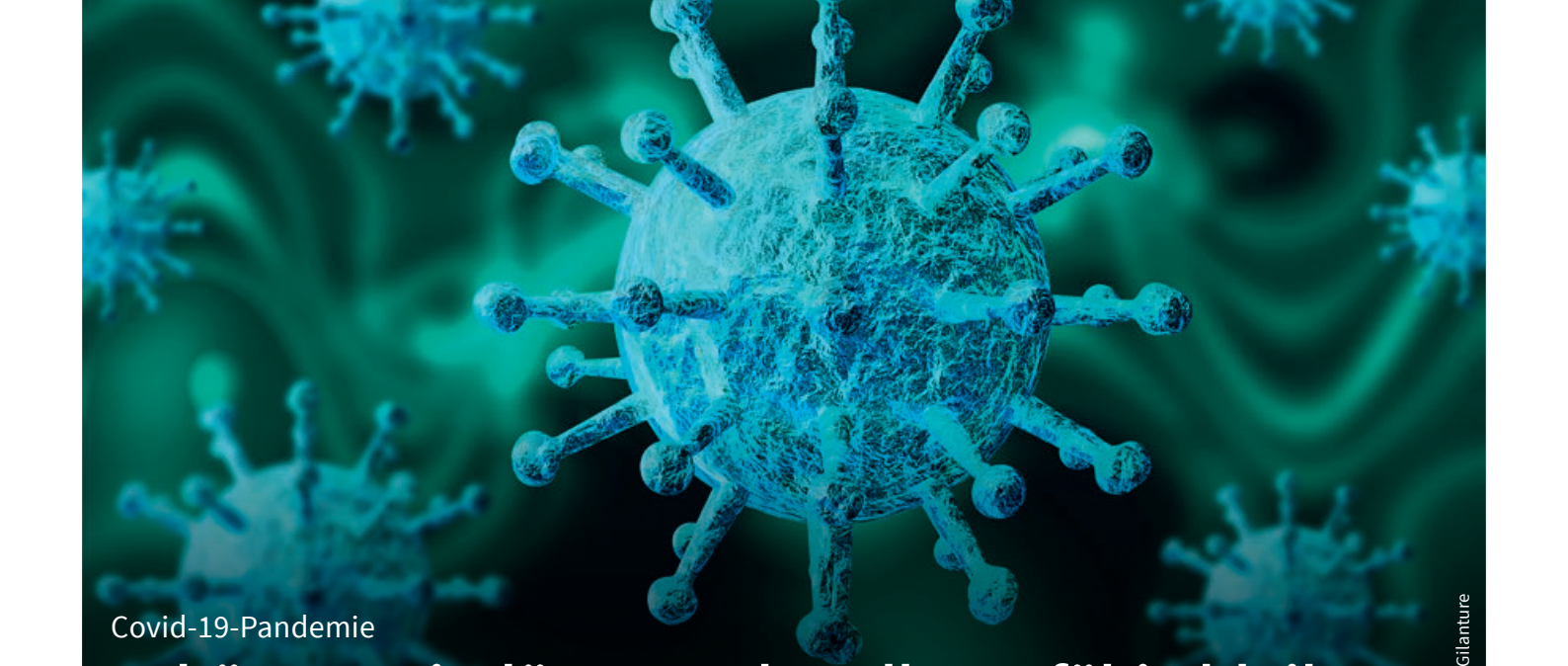
Die Kardiologen Dr. Karim Ibrahim (vorn rechts), Dr. Akram Youssef (hinten links), Dr. Felix Schmidt (vorn links) sowie Elvira Zapke und Markus Sachsenweger vom Bereich Herzkatheterlabor haben gemeinsam den ersten Trikuspidal-Clip am Klinikum Chemnitz eingesetzt.

Mit der Clip-Therapie per Katheter gibt es nun auch für diese Patientengruppe eine Behandlungsmöglichkeit. Dr. Ibrahim schätzt, dass künftig pro Jahr etwa 20 Eingriffe dieser Art am Klinikum Chemnitz vorgenommen werden.

■ SCZ

Die Darstellung der drei Segel der Trikuspidalklappe im Ultraschall ist erschwert, weil die Segel nicht auf einer Ebene liegen. Die undichte Klappe mit einem Clip zu verschließen, ist deshalb Teamarbeit von kardiologischen und bildgebenden Kollegen.

Grafik: Abbott Medical GmbH



Covid-19-Pandemie

Schützen, eindämmen, handlungsfähig bleiben

Foto: Gilanture

Zahlreiche Mediziner hatten es vorausgesagt: Die zweite Welle der Corona-Infektionen wird heftiger als die erste. Kaum sanken im Oktober die Temperaturen, stiegen die Zahlen der mit SARS-CoV-2-Infizierten an. Zunächst füllten sich die Normalstationen mit schwer erkrankten COVID-19-Patienten, etwas zeitverzögert auch die Intensivstationen mit den besonders schweren Fällen bis hin zur Notwendigkeit der invasiven Beatmung. Am Klinikum Chemnitz war bereits Mitte November eine Belegung mit COVID-19-Patienten erreicht, die deutlich höher lag als die höchste Belegung im Frühjahr während der ersten Welle. Um den Jahreswechsel waren am Klinikum wochenlang stets um die 250 Patienten in Behandlung. Das ist die höchste Zahl an COVID-19-Patienten, die ein Krankenhaus in Sachsen bewältigt hat. Die medizinische Versorgung dieser Patienten sowie der Notfälle und der dringenden medizinischen Fälle war eine enorme organisatorische Herausforderung.

Bewährt hatte sich dabei ein Prinzip, das im Freistaat Sachsen zu Beginn der ersten Welle eingeführt wurde: Das Bundesland wurde in drei Regionen geteilt – in etwa deckungsgleich mit den Landesdirektionsbezirken –, für die je eine Koordinierungsstelle eingerichtet wurde. Neben den Universitätskliniken Leipzig und Dresden für Nord- und Ostsachsen ist das Klinikum Chemnitz koordinierend zuständig für die insgesamt 29 Kliniken in Südwestsachsen. Um Engpässen in der Patientenversorgung entgegenzuwirken, wurden COVID-19-Patienten in der Region entsprechend ihres Versorgungsbedarfs identifiziert und verteilt. „Dieses Cluster-Prinzip hat einen weiteren Vorteil: Die Regionen können sich auch gegenseitig unterstützen“, erklärt Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz und Koordinator für die Region Südwestsachsen.

Als im Dezember auch dies nicht mehr ausreichte, weil die Betten-Kapazitäten vor allem auf den Intensivstationen in Sachsens Krankenhäusern erschöpft waren, wurden Patienten gemäß dem Kleeblatt-Prinzip in andere Bundesländer, darunter Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, verlegt. Auch das Klinikum Chemnitz hat diese Möglichkeiten genutzt, um ausreichend Plätze für Neuaufnahmen vorhalten zu können. Die Koordinie-

rung der Verlegungen in Krankenhäuser außerhalb von Sachsen übernahm die Koordinierungsstelle am Universitätsklinikum Dresden, für das Klinikum lag die Koordinationsverantwortung in den Händen von PD Dr. med. habil. Otto Eichelbrönnner, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie.

Leichte Entspannung und vorsichtige Leistungssteigerung

Die elektive, also geplante Versorgung von Patienten kam im Dezember praktisch zum Erliegen. Das OP-Programm lag stellenweise bei weniger als 50 Prozent im Vergleich zu normalen Zeiten und war reduziert auf das absolute Notfallgeschehen. Langsam steigt das Leistungsgeschehen wieder. Auf dem jetzigen Niveau der hospitalisierten COVID-19-Patienten sowohl auf Normalstation als auch auf der Intensivstation können weitere Bereiche ihren üblichen Patientenbetrieb wieder aufnehmen. Das OP-Programm wird, wenn auch in sehr kleinen Schritten, erweitert, um damit beginnen zu können, „den Berg an aufgeschobenen Operationen abzarbeiten“, wie Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier, stellvertretender Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie, erklärt. „Von einem schnellen Hochfahren, erst recht von einem Normalbetrieb, sind wir jedoch weit entfernt. Es ist nicht damit zu rechnen, dass wir diese Situation im Frühjahr noch erleben werden“, sagt der Kaufmännischer Geschäftsführer. Auch wenn die Zahl der COVID-19-Infektionen rückläufig ist, muss die Infektionslage der Region kontinuierlich und sehr genau beobachtet werden, um jederzeit den Krankenhaus-Betrieb entsprechend anzupassen und handlungsfähig zu bleiben. „Wir können unsere Leistungen nur in dem Maße steigern, dass wir uns bei wieder steigenden Infektions- und Patientenzahlen nicht überheben“, so Balster.

Die OP-Kapazitäten werden weiterhin durch eine hohe Anzahl intensivpflichtiger und größtenteils beatmeter COVID-19-Patienten und damit belegter Intensivüberwachungspflege- und Intensivbetten limitiert. Deren Behandlung und Pflege bindet viel mehr Ressourcen als nichtinfektiöse ITS-Patienten. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen damit für das OP-Programm und angrenzende Arbeits-



Ministerpräsident Michael Kretschmer (2. von links) informierte sich am 2. November über die COVID-19-Situation am Klinikum Chemnitz. Dabei sprach er mit dem Ärztlichen Direktor Prof. Johannes Schweizer, Dr. Thomas Grünewald, dem Kaufmännischen Geschäftsführer Dirk Balster, Prof. Stefan Hammerschmidt und Pflegedirektorin Ines Haselhoff (von links).

bereiche nicht zur Verfügung. Das wird noch eine Weile so bleiben, da intensivpflichtige, beatmete Patienten in der Regel mehrere Wochen im Krankenhaus liegen. Hinzu kommt, dass bei den COVID-19-Patienten auf Normalstation sich jederzeit schlagartig der Zustand derart verschlechtern kann, dass sie intensivpflichtig werden. „Diese plötzliche Verschlechterung erleben wir bei der Erkrankung nicht selten“, sagt Dr. med. Thomas Grünewald, Leiter der Klinik für Infektions- und Tropenmedizin. Für diese Fälle müsse Kapazität im ITS-Bereich vorhanden sein.

Im Video beantwortet Dr. med. Thomas Grünewald, Leiter der Klinik für Infektions- und Tropenmedizin, aktuelle Fragen zur Impfung gegen SARS-CoV-2.

Video YouTube



Sehr stark wurde und wird die zur Verfügung stehende Bettenzahl durch die Zahl der Mitarbeiter begrenzt, die insgesamt eingesetzt werden können. Aufgrund von Erkrankungen oder Quarantäne, COVID-19-Kontakt, Urlaub oder Freizeitausgleich stand in Zeiten der Spitzenbelastung statistisch täglich fast jeder dritte Mitarbeiter für die Dienstplanung nicht zur Verfügung. Um das pflegerische Personal unter anderem von Hilfstätigkeiten zu entlasten, wurde im Klinikum ein Aufruf zur Unterstützung der Kollegen gestartet, dem rund 100 Mitarbeiter gefolgt waren. Anfang Januar kam zudem personelle Verstärkung von der Bundeswehr: Fünf Soldaten waren bis Ende Februar in den Stationen der Infektiologie und in der Internistischen Notfallstation Küchwald (KINA) im Einsatz. Mittlerweile entspannt und stabilisiert sich auch die Lage bei der Personalsituation.

Schutzimpfung und Mutationen

Ein wichtiger Faktor im Kampf gegen die Ausbreitung des SARS-CoV-2 Virus und zur Stabilisierung der Personalsituation sind die Impfungen. Diese haben Ende Dezember im Klinikum begonnen. Zuvor wurde innerhalb kürzester Zeit und mit viel Engagement eigens ein Impfzentrum

aufgebaut. In wenigen Tagen wurden mehr als 1.500 Mitarbeiter erstgeimpft. Die Zweitimpfungen sind im Gange. Sobald wieder neuer Impfstoff kommt, werden die Impfungen fortgesetzt.

„Die Impfbereitschaft am Klinikum ist hoch“, sagt Dr. Grünewald, der als Leiter der Klinik für Infektions- und Tropenmedizin, der Abteilung für Krankenhaus- und Umwelthygiene und der Sächsischen Impfkommision auch für das Impfzentrum am Klinikum verantwortlich ist. Das sollte sich fortsetzen, denn um eine Wirkung zu erzielen, sei eine Durchimpfungsrate von 70 bis 80 Prozent nötig. „Auch die Impfung von Personen mit überstandener Infektion ist mit entsprechendem zeitlichen Abstand sinnvoll, da der Impfschutz hier sogar noch stärker ausfallen könnte“, ergänzt der Infektiologe.

Am Klinikum Chemnitz wird auch die Entwicklung bei den SARS-CoV-2-Mutationen genau beobachtet. Es gelten dieselben Schutzregeln wie bislang: medizinischen Mund-Nase-Schutz tragen, Abstand halten, Händehygiene beachten. Nach aktuellem Kenntnisstand schützen die zugelassenen Impfstoffe nach Verabreichung von zwei Dosen auch vor den neuen Virusvarianten. Hierbei ist zu beachten, dass der Schutz gegen Varianten, die eine bestimmte Mutation im sogenannten S-Gen tragen (484K), geringer ausgeprägt ist. Die sehr hohe Schutzrate, was das Auftreten einer schweren oder lebensbedrohlichen COVID-19-Erkrankung anbetrifft, besteht aber offenbar weiterhin. Daher ist es umso wichtiger, beide Impfungen zum Erlangen einer vollen Immunität wahrzunehmen, sagt Dr. Grünewald. Um das Auftreten von Mutationen frühzeitig zu erkennen, will der Infektiologe gemeinsam mit der Klinikum-Tochter Zentrum für Diagnostik das PCR-Verfahren entsprechend anpassen. Die Sequenzierung – also Analyse der DNA – von Abstrichen zur genauen Bestimmung des SARS-CoV-2 wird derzeit am Robert-Koch-Institut in Berlin vorgenommen.

■ **Maxi Eienkel**
Konzernkommunikation & Marketing

Wir bauen für unsere Patienten

Bauprojekte am Klinikum Chemnitz

Als Maximalversorger sichert das Klinikum Chemnitz die medizinische Versorgung der Region Südwestsachsen dauerhaft auf höchstem Niveau. Dazu gehört die Umsetzung großer Infrastrukturprojekte. Am **Strukturprojekt Haus 9**, das an der Südseite des Hauptstandortes Flemmingstraße 2 entsteht, konnten bereits drei der vier Stockwerke im Rohbau fertiggestellt werden. Es ist das größte Bauvorhaben des Klinikums seit Jahrzehnten und soll bis Mitte 2022 abgeschlossen sein. Ziel des Neubaus und der Umbauarbeiten in den Bestandsgebäuden 1, 2 und 3 ist die Zentralisierung der Kliniken für Neurologie, für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Kopf- und Halschirurgie sowie für Augenheilkunde am Standort Flemmingstraße 2. Weitere Flächen sind für ein hochmodernes OP-Zentrum am Standort sowie technische Infrastruktur vorgesehen. Durch die strukturellen Änderungen werden Wege für Mitarbeiter und Patienten verkürzt und somit die Qualität in der medizinischen Versorgung weiter gesteigert.

Auf dem Dach des Dr.-Panofsky-Hauses am Standort Flemmingstraße entsteht in einer Höhe von 18 Metern ein neuer **Hubschrauberlandeplatz** mit einer quadratischen Fläche aus Aluminium mit einer Seitenlänge von 28 Metern. Die eigentliche Start- und Landefläche wird ein Quadrat von 21 Metern Seitenlänge im Mittelpunkt der Plattform sein. Mit dem neuen Standort auf dem Panofsky-Haus sollen notfallmedizinische Forderungen hinsichtlich eines kurzen fußläufigen Weges vom Rettungshubschrauber bis zur Zentralen Notaufnahme ohne Umlagerung der Notfallpatienten erfüllt werden. Für die Errichtung des Hubschrauber-Dachlandeplatzes sind im Wirtschaftsplan des Klinikums 3,5 Millionen Euro eingestellt. Die Fertigstellung ist für Ende März 2021 geplant.

Drei der vier Stockwerke vom neuen Haus 9 an der Flemmingstraße 2 stehen schon.

Vorbereitungen für die Plattform des neuen Hubschrauberlandeplatzes auf dem Panofsky-Haus: Ende März 2021 soll das Projekt fertiggestellt sein.

Trotz Feiertag wurde am Buß- und Bettag auf der Baustelle Haus 9 gearbeitet: Zum Dank spendierten der Kaufmännische Geschäftsführer des Klinikums, Dirk Balster, und Peter Schöberl, Geschäftsführer der Service-Center Technik GmbH (von links), der Mannschaft am 18. November ein zweites Frühstück.

Am Standort **Küchwald** gehen die Bauarbeiten für **Haus 24** auf die Zielgerade: Die **Flächen für die Gesellschaft für ambulante Schlafmedizin** am Klinikum Chemnitz sollen im Januar 2021 soweit fertig sein, sodass ab Februar die Räume nutzbar sind. Die **Flächen für die Zytostatikaherstellung** inklusive der angrenzenden Apothekenflächen im selben Haus sowie die Flächen für das SkillsLab-Lehrpraxis sollen bis Ende März 2021 den Nutzern zur Verfügung stehen.

■ me

Endspurt auch am Haus 24 im Küchwald: Die Flächen für die verschiedenen Nutzer werden in den ersten Monaten des neuen Jahres fertiggestellt.

Neues Medikament zur Behandlung seltener Erkrankung zugelassen

Klinikum an internationaler Studie beteiligt

Für Patienten mit akuten hepatischen Porphyrien (AHP) gibt es ein neues zugelassenes Medikament zur Therapie. Dies ist das Ergebnis einer internationalen Studie, die im Juni 2020 im renommierten *New England Journal of Medicine* veröffentlicht wurde. Das Klinikum Chemnitz mit seinem Zentrum für Innere Medizin II, welches Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel bis zum 31. Januar 2021 als Chefarzt geleitet hat, ist das einzige Krankenhaus in Deutschland, das an dieser mehrjährigen Medikamentenstudie beteiligt war. Insgesamt wurden 94 Patienten mit diagnostizierter AHP an 36 Studienzentren in 18 Ländern untersucht.

Für Prof. Stölzel ist die Zulassung des Medikaments der Beginn einer neuen Etappe der Medizingeschichte: „Die neue Therapiemöglichkeit kann als revolutionär bezeichnet werden. Es ist zum ersten Mal möglich, in die fein regulierenden Prozesse einer Zelle selektiv einzugreifen.“ Stölzel beschäftigt sich seit Beginn seiner medizinischen Karriere mit der seltenen Stoffwechselerkrankung Porphyrie. Er gilt international als Experte des Fachgebiets und gibt Ärzten aus ganz Deutschland mehrmals wöchentlich Rat.

Die AHP ist eine Erkrankung aus der Gruppe von seltenen, genetisch ausgelösten Stoffwechselerkrankungen namens Porphyrien. Aufgrund eines vererbten Gendefekts arbeitet im Körper ein Enzym nicht richtig, was zur Überproduktion und Anhäufung von schädlichen Zwischenprodukten führt. Mit einem Verhältnis von 1 zu 100.000 tritt AHP in der Bevölkerung sehr selten auf. Die Träger des Gendefekts leben oft lange oder ganz ohne jegliche Symptome. Wird der Stoffwechsel jedoch stark verändert, zum Beispiel durch Stresssituationen, Infekte, Operationen, bestimmte Medikamente, exzessiven Alkohol- oder Nikotingenuss oder eine Nulldiät zur Gewichtsabnahme, tritt die Krankheit auf.

Die Symptome der seltenen Erkrankung sind vielfältig und unspezifisch, weshalb die Diagnosestellung und Behandlung eines Porphyrie-Patienten hohe Anforderungen an die betreuenden Mediziner stellen. Die AHP tritt in Schüben auf und äußert sich mit potenziell lebensbedrohlichen neurologischen Attacken wie Lähmungen und Atemstillstand, starken Bauchschmerzen, Erbrechen, Depressionen, Halluzinationen oder Angstzuständen. Meist macht sich die Erkrankung erst nach der Pubertät bemerkbar. Im Durchschnitt erkranken mehr Frauen als Männer.

Die Symptome der AHP können mit dem neu entwickelten und zugelassenen Wirkstoff Givosiran, der einmal monatlich ins Unterhautfettgewebe injiziert wird, signifikant reduziert werden: „Die Flüssigkeit enthält ein winziges Stück synthetisch hergestellter Erbsubstanz namens small interfering RNA, das die Synthese des defekten Enzyms direkt in der Leberzelle blockiert und somit die Produktion und Anreicherung toxischer Stoffe verhindert“, erklärt Prof. Stölzel das Prinzip. Der Wirkstoff beseitigt die Folgen des krank machenden Gens und reduziert laut Studiendaten nachweislich die Symptome der Erkrankung. Im Vergleich zu verabreichten Placebos reduzierte das Medikament die Porphyrie-Attacken um 74 Prozent und verbesserte die Lebensqualität der Studienteilnehmer. In der sechsmonatigen Behandlungsphase war die Hälfte der Patienten anfallsfrei.



Die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen im *New England Journal of Medicine* komme in der Wissenschaft einem Ritterschlag gleich, so Prof. Stölzel.

Das Zentrum für Innere Medizin II war in der Phase III der Studie maßgeblich beteiligt. Die Europäische Kommission hat im März 2020 dem Medikament Givlaari™ mit dem Wirkstoff Givosiran die Zulassung für die Behandlung von AHP ab einem Alter von zwölf Jahren erteilt. Der Prozess von der ersten bis zur dritten Studienphase bis hin zur Genehmigung dauerte etwa sechs Jahre. Die Ergebnisse der Medikamentenstudie sind laut Stölzel besonders positiv zu bewerten, da die Therapieform mit small interfering RNA sehr wahrscheinlich in Zukunft auch bei anderen Erkrankungen genutzt werden kann, bei denen Enzyme fehlreguliert werden. „Bei Krebs zum Beispiel wirken ähnliche Mechanismen.“

Prof. Stölzel forscht auch nach dem Erfolg der Klinischen Studie weiter an der seltenen Krankheit. Aktuell wird im Zentrum für Innere Medizin II des Klinikums Chemnitz eine Beobachtungsstudie bei Patienten mit AHP mit wiederkehrenden Attacken durchgeführt. Dabei werden Informationen zur allgemeinen Erfahrung, zu Symptomen, Beeinträchtigungen und den derzeitigen Behandlungsstrategien gesammelt. Interessierte Patienten, die an der Studie teilnehmen möchten, können sich an das Zentrum für Innere Medizin II wenden.

■ Stella Volmer
Konzernkommunikation & Marketing

Kontakt

Bei Fragen oder Interesse an Studienteilnahme bitte E-Mail an porphyriezentrum@skc.de oder telefonisch 0371 333-33236/-35631.

Artikel zur
Medikamentenstudie





Bei der Intensivdiagnostik IDIMS für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten sitzen Vertreter vieler Professionen an einem Tisch, um für die jungen Patienten die beste Lösung zu finden.

Gezielter, schneller, reibungsloser

Intensivdiagnostik IDIMS in der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Klinikums

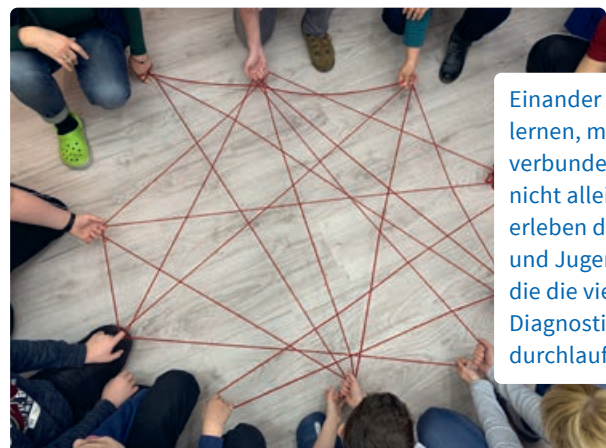
Das Maß war voll Ende 2017: „Das Patientenaufkommen hatte stark zugenommen, die Warteliste für eine Befunderhebung war sehr lang und die unterschiedlichen Zuständigkeiten für unterschiedliche Probleme gingen mit Zeitverlusten und viel Reibung einher“, schildert Chefärztin Dr. med. Franziska Zetzschke die Situation in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am Klinikum Chemnitz vor rund drei Jahren. Also entwickelten die Mitarbeiter der Klinik gemeinsam mit der Planetenschule – Klinikschule Chemnitz von März bis Juni 2018 ein völlig neues Konzept zur umfassenden teilstationären Diagnostik von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten. Der Gedanke war, die betroffenen Kinder und Jugendlichen ohne längere Wartezeit gründlich zu untersuchen, um danach die passende Therapie anzubieten oder das passende Hilfsangebot zu unterbreiten und so auch die stationäre Situation zu entlasten. Da sich viele Auffälligkeiten häufig als erstes in der Schule oder durch Schulverweigerung zeigen, war die Planetenschule von Anfang an als Kooperationspartner mit im Boot. Schon im September 2018 kamen die ersten Kinder zur Diagnostik.

In der Institutsambulanz laufen die Fäden zusammen

Das neu entwickelte Konzept heißt Intensivdiagnostik im teilstationären multiprofessionellen Setting – kurz IDIMS. Was sich kompliziert anhört, ist leicht zu erklären. „Vier Wochen lang werden die infrage kommenden Kinder und Jugendlichen umfassend untersucht. Dabei finden neben differenzierten medizinischen, motorischen und testpsychologischen Untersuchungen eine detaillierte Diagnostik und Beobachtung des schulischen Lern- und Leistungsverhaltens statt. Abgerundet wird das diagnostische Bild durch heilpädagogische Gruppenarbeit mit Wahrnehmungstraining, Interaktions- und Kooperationsübungen sowie der Förderung sozialer Kompetenzen“, erklärt Dr. Zetzschke. Neben der Diagnose der schulischen Lernausgangslage werden die organisch-körperlichen und seelischen Aspekte erfasst, die Wahrnehmungsfunktionen und das soziale Verhalten. Auch die Eltern oder Sorgeberechtigten sowie die Situation im häuslichen und familiären Umfeld werden einbezogen. „Die Kollegen in

der Psychiatrischen Institutsambulanz halten während der gesamten Zeit die Fäden in der Hand“, sagt Dr. Zetzschke. „So gehen keine Informationen verloren.“ Alle an der Diagnostik beteiligten Bereiche treffen sich einmal pro Woche, um jedes Kind einzeln – es werden immer fünf Patienten im Alter von 6 bis 17 Jahren zusammen in die Diagnostik aufgenommen – zu besprechen.

Am Ende der Intensivdiagnostik wird ein ausführlicher Abschlussbericht mit allen Befunden und Therapieempfehlungen und passenden Hilfs- und Unterstützungsangeboten vorgelegt, der mit dem jeweiligen Kind und dessen Eltern besprochen wird. „Es kann sich herausstellen, dass eine stationäre psychiatrische Therapie nötig ist“, sagt die Chefärztin. Für etwa ein Drittel der untersuchten Kinder sei dieser Weg der richtige, habe sich gezeigt. Der weitaus größere Teil hingegen erhalte Empfehlungen im schulischen oder sozialen Bereich, zum Beispiel für einen Schulwechsel oder die passende Unterstützung bei Wahrnehmungsdefiziten oder Hinweise auf geeignete Hilfsangebote für den häuslichen Bereich. Hier zeigt sich ein weiterer Vorteil von IDIMS, in dem mit den Trägern von Hilfsangeboten von Anfang an eng zusammenarbeitet wird. Die Wege – zum Beispiel zum Jugendamt oder zum Landesamt für Schule und Bildung – sind kurz, Zuständigkeiten sind klar definiert, Zeitverlust und Reibung sind minimiert oder sogar eliminiert.



Einander kennenlernen, mit anderen verbunden und nicht allein sein: Das erleben die Kinder und Jugendlichen, die die vierwöchige Diagnostik IDIMS durchlaufen.

Bis August 2020 sind 66 Kinder und Jugendliche durch IDIMS diagnostiziert und in entsprechende weiterführende Angebote wie Therapien, Schullaufbahneempfehlungen, Förderungen oder soziale Hilfen vermittelt worden. Im Juni 2019 wurde das Ursprungskonzept noch einmal angepasst und als Kooperationsvereinbarung in seine heutige Form gebracht. Geplant ist die wissenschaftliche Begleitung durch die TU Chemnitz. Mitarbeiter des IDIMS-Teams haben Kollegen außerhalb des Hauses von dem Konzept berichtet und viele Anfragen sowie positive Rückmeldungen erhalten. Auch Chefärztin Dr. Zetzschke zieht ein ausschließlich positives Resümee: „Durch die Intensivdiagnostik können wir den betroffenen Kindern und Jugendlichen viel gezielter und schneller das passende Behandlungs- oder Förderangebot machen. In der Folge kann auch mehr Patienten und deren Familien geholfen werden. Und auf unserer Station in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind nun nur noch die Kinder und Jugendlichen, die diese intensive Unterstützung wirklich brauchen.“

■ SCZ



Die Beobachtung des schulischen Lern- und Leistungsverhaltens ist ein wichtiger Teil der Diagnose im Projekt IDIMS. Die Planetenschule – Klinikschule am Klinikum Chemnitz war deshalb von Anfang an als Kooperationspartner ins Projekt integriert.

Die KJP in Kürze

Die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters des Klinikums Chemnitz wird kurz Kinder- und Jugendpsychiatrie oder KJP genannt. Chefärztin ist Dr. med. Franziska Zetzschke. Die Klinik am Standort Dresdner Straße hat drei Stationen mit insgesamt 40 Betten sowie fünf teilstationäre Betten in einer kleinen tagesklinischen Einheit. Außerdem wird in Kooperation mit der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Standort

Flemmingstraße eine Station für pädiatrische Psychosomatik betrieben. In der KJP werden alle typischen kinder- und jugendpsychiatrischen Störungsbilder diagnostiziert und behandelt. Zum Team gehören 94 Mitarbeiter, darunter Ärzte, Psychologen, Therapeuten und Pflegefachkräfte.

■ red

Lasst sie reden

Ein Beitrag aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Hier bei uns in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie wird viel Wert aufs Reden gelegt – miteinander. Zuerst natürlich mit unseren Patienten, von den ganz kleinen bis zu denen, die schon ganz bald erwachsen sein müssen. Aber wir reden auch mit Eltern, Lehrern, Erziehern, Mitarbeitern von Ämtern, Sozialarbeitern, Omas und Opas und vielen anderen mehr, die im Leben

der Kinder und Jugendlichen eine Rolle spielen. Übers Reden und vor allem übers Zuhören lässt sich nämlich eine ganze Menge herausfinden. Das ist zwar in den meisten anderen Kliniken auch so. Aber wir haben nicht die großen in-alles-reinschauenden Maschinen, die den Patienten bis ins kleinste Detail ablichten und Diagnosen eindeutiger machen. ▶



Unseren Patienten tut selten etwas weh und doch geht es ihnen nicht gut. Sie kommen im Alltag an ihre Grenzen, wissen aber nicht genau, warum. Sie können nichts mehr essen oder nicht mehr schlafen. Sie verletzen sich selbst oder andere. Sie fühlen sich allein und einige von ihnen sind es auch. Sie sind die meiste Zeit traurig oder ihnen ist alles egal. Sie haben Ängste oder Zwänge. Sie gehen nicht mehr in die Schule oder kommen nicht mehr aus ihrem Zimmer raus. Manche unserer Patienten können sich nicht konzentrieren, auch wenn man ihnen noch so oft sagt, sie mögen sich doch einfach nur mal anstrengen. Manche sind auch alles andere als still und ängstlich. Sie toben, sind aggressiv, schreien und beleidigen. Andere nehmen Drogen oder trinken Alkohol.

Einige haben von vielem ein bisschen. Vielleicht ja auch nur Pubertät. Was soll man da schon machen können? Da muss man halt durch. Was machen sie und wir also hier? Unsere Klinik hat eine Akut- und Aufnahmestation, die Krisenfälle in geschützten, ausgangskontrollierten Bedingungen unterbringt oder geplant eine kinder- und jugendpsychiatrische Diagnostik leistet, was in der Regel vier Wochen dauert. Ist eine längerfristige stationäre psychiatrische und psychotherapeutische Behandlung angezeigt, so können die Kinder, je nach Alter, auf einer unserer zwei Therapiestationen untergebracht werden. Je älter der Patient, desto wichtiger ist die eigene Motivation für eine Therapie. Eine weitere Grundvoraussetzung ist ein Mindestmaß an Vereinbarungsfähigkeit, denn der Aufenthalt auf der Therapiestation ist freiwillig. Auch hier gibt es vier Wochen Probezeit, in denen wir und der Patient prüfen können, ob eine vollstationäre Therapie sinnvoll ist.

Egal, auf welchem Weg man zu uns gelangt, wir versuchen erst einmal zu verstehen, was genau mit den Kindern los ist. Und wieso. Störungsmodell nennen wir das. Meistens kommt dabei heraus, dass es eine enorme Vielzahl an Unzulänglichkeiten, Aufwuchsbedingungen, Über- oder Unterforderungen, Nebenerkrankungen, Ungerechtigkeiten, Prädispositionen und Fehlern im Umfeld gibt. Die ordnen wir. Nur wenn man gemeinsam versteht, woher etwas kommt, kann man daran arbeiten, dass es besser wird. Die Patienten können bei uns mit dem, was sie als Personen an Eigenschaften und Fähigkeiten mitbringen, daran arbeiten. Aber: Wir basteln keine neuen Persönlichkeiten. Und unser Ziel ist auch nicht die Entwicklung kleiner, perfekt funktionierender Roboter, die bloß keinen Ärger machen. Wir hören zu und lassen den Patienten verstehen, was gerade stört. Denn das meiste muss erlebt werden, damit wir es uns merken. Auch Gefühle sind wichtig – Angst und Wut und Freude und Eifersucht. Ist alles sinnvoll und notwendig, aber manchmal einfach nicht auszuhalten.

Therapie bedeutet Veränderung

Wir arbeiten in einem großen Team und versuchen stets, die Patienten in ihrer Gesamtheit zu erfassen und wertzuschätzen. Während einer stationären Therapie, die schon mal mehrere Monate dauern kann, gibt es Ergo-, Moto-, Kunst- und Musiktherapie. Aber auch tiergestützte Therapien, Milieutherapien und vieles mehr. Wir haben eine Klinikschule, in die alle Patienten gehen. Wir unternehmen einmal im Jahr eine fünftägige Paddeltour. Und alle drei Wochen geht es auf den Lamahof in Altenhain. Es gibt Kochgruppen und Sportangebote, ganz viele Spiele und Zeit, um das zu finden, was im Alltag vielleicht bisher gefehlt hat – durch Ausprobieren und Mutigsein, gerade das, was vielen so schwerfällt. Auf jeden Fall bedeutet Therapie immer Veränderung. Und so begeben sich die Kinder mit uns in einen Prozess, der diese Veränderung möglich machen kann. Wir helfen denjenigen, bei denen geradeaus denken momentan nur auf Umwegen funktioniert. Wir sprechen verschiedene Sprachen und lernen täglich neue dazu. Die Sprache von denen, die gerade nichts sagen können. Oder die derjenigen, die Angst haben zu sprechen.

Also, lasst sie reden, die Kinder.

■ red



Arbeiten mit Ton, Sport treiben, musizieren: In der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters gibt es viele Therapiemöglichkeiten für die jungen Patienten, sich auszudrücken, Probleme zu bearbeiten und seelische Wunden heilen zu lassen.





PD Dr. Marian Christoph, Oberärztin Anna Baranska-Zolnowska, PD Dr. Karim Ibrahim, die Medizinisch-technische Assistentin für Funktionsdiagnostik Nancy Kunz und Krankenpfleger Alexander Herold (von links) bildeten das Team, das die erste Kryoablation am Herzen in der Kardiologie des Klinikums durchführte.

Kryoablation

Kardiologie des Klinikums komplettiert Therapieoptionen bei Vorhofflimmern

Seit Jahresbeginn profitieren Patienten in der Kardiologie/Rhythmologie des Klinikums Chemnitz von einer weiteren Methode zur Behandlung von Vorhofflimmern. Während bei der Radiofrequenz-Ablation Hitze genutzt wird, wird bei der sogenannten Kryoablation auf Kälte gesetzt, um die Herzrhythmusstörung Vorhofflimmern zu therapieren. Dabei wird ein etwa 30 Millimeter großer Ballon, in dem durch ein Kühlmittel Temperaturen von bis zu minus 60 Grad Celsius erreicht werden, über die Leistenvene in den linken Vorhof des Herzens eingebracht. Die dadurch entstehende Kälte-Läsion hat ähnliche Effekte wie die Verödung durch Hitze und isoliert die Lungenvenen effektiv und dauerhaft elektrisch vom Herzvorhof. Damit können störende Impulse aus den Lungenvenen kein Vorhofflimmern mehr auslösen.

Durchgeführt wird der Eingriff von einem Team um den Herzrhythmuspezialisten und Leiter der Rhythmologie PD Dr. med. habil. Marian Christoph, der bereits eine langjährige Expertise auf dem Gebiet der Kryoablation hat. „Mit der Kryoablation fokussieren wir uns insbesondere auf sonst herzgesunde Patienten mit nicht anhaltendem

Vorhofflimmern“, erklärt Dr. Christoph die Ergänzung der Behandlungsmethoden im Haus mit dem neuen System. „Aufgrund der hohen Sicherheit und Effektivität dieser Methode bestätigen aktuelle randomisiert Studien, dass dieser Eingriff auch als erste Therapieoption und als Alternative zur dauerhaften Medikamenteneinnahme eingesetzt werden kann.“ Der Ärztliche Leiter der Kardiologie, PD Dr. med. habil. Karim Ibrahim ergänzt: „Damit komplettieren wir in der Rhythmologie die Behandlungsoptionen bei Patienten mit Vorhofflimmern.“

Das Vorhofflimmern stellt die weltweit häufigste Herzrhythmusstörung dar. Seit Juni 2019 konnten mit der Inbetriebnahme eines hochmodernen rhythmologischen Herzkatheterlabores im Standort Küchwald die therapeutischen Optionen zur Behandlung dieser Rhythmusstörung im Klinikum Chemnitz deutlich verbessert werden. Seit dieser Zeit wurden in diesem Labor mehr als 700 komplexe rhythmologische Eingriffe vorgenommen.

■ red

Deutschlandpremiere in der Chirurgie

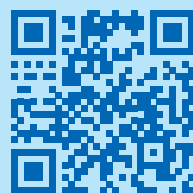
Neuartiges Implantat bei Hernien-OP im Einsatz

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Klinikums Chemnitz, verwendete am 11. Januar erstmalig in Deutschland das GORE® SYNECOR-Implantat, zum Verschluss von Hernien. Dabei handelt es sich um Brüche der Bauchdecke, in denen sich Gewebe verfangen kann, was mit starken Schmerzen einhergeht. Aus diesem Grund war eine Operation trotz der durch COVID-19 verursachten schwierigen stationären Situation medizinisch unbedingt erforderlich.

■ red

Interview mit Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow

YouTube-Video



Prof. Lutz Mirow (3. von links) bei Hernien-OP, bei der deutschlandweit erstmals das GORE® SYNECOR-Implantat eingesetzt wurde.

Klinikum an internationaler Studie zu Medikamenten-Einsatz im Klinik-Alltag beteiligt

Das Klinikum Chemnitz war an einer internationalen Studie beteiligt, bei dem der Einsatz eines Medikaments gegen die Elektrolytstörung Hyponatriämie im klinischen Alltag untersucht wurde. Die Ergebnisse wurden Mitte Dezember in der renommierten Zeitschrift „Advances in Therapy“ veröffentlicht, Dr. med. Uwe Lindner, Leiter der Klinik für Endokrinologie und Diabetologie am Zentrum für Innere Medizin II des Klinikums Chemnitz, hat die Publikation federführend vorbereitet.

Hyponatriämie ist die häufigste Elektrolytstörung im Krankenhaus (15 bis 30 Prozent der Patienten) und geht mit verlängertem Krankenhausaufenthalt und erhöhter Sterblichkeit einher. Die häufigste Ursache dafür ist das sogenannte Syndrom der inadäquaten ADH-Sekretion (SIADH oder Schwartz-Bartter-Syndrom) und in allen Fachrichtungen zu finden. Tolvaptan ist das bisher einzige in der EU zugelassene Medikament zur Behandlung eines SIADH und zeigte sich in den Zulassungsstudien als hocheffektiv. Leider fehlten bisher Daten zum Einsatz von Tolvaptan im Krankenhaus im klinischen Alltag (Real-world data).

Link zur Studie/
Publikation



Dr. Uwe Lindner, Leiter der Klinik für Endokrinologie und Diabetologie, hat federführend die Publikation zu einer Studie vorbereitet, bei der der Einsatz eines Medikaments gegen die häufigste Elektrolytstörung im Krankenhaus-Alltag untersucht wurde.



An einer solchen internationalen, multizentrischen Studie („SAMPLE-Study“) war das Klinikum Chemnitz als eines der führenden Studienzentren beteiligt. Im Ergebnis hat sich die effektive Wirkung von Tolvaptan auch im klinischen Alltag bestätigt und darüber hinaus zeigte sich, dass zu Behandlungsbeginn häufig viel niedrigere Dosierungen des Medikamentes notwendig sind, um Überkorrekturen des Serum-Natriums zu vermeiden. Als Ergebnis dieser Studie wurde Tolvaptan in reduzierter Dosierung nachträglich weltweit eingeführt.

■ red

Palliativdienst am Klinikum

Neues Angebot für Patienten aller Kliniken

Bei Palliativmedizin denken die meisten von uns wohl zuerst an die professionelle medizinische und pflegerische Begleitung von Menschen am Lebensende. „Mit dem neuen Palliativdienst wollen wir allen Patienten im gesamten Klinikum mit lebenszeitbegrenzenden Erkrankung schon frühzeitig und begleitend zur Behandlung der Grunderkrankung passende Unterstützung für diese schwierige Lebensphase anbieten“, sagt Jörg Hielscher, Oberarzt der Palliativstation K120. Ziele sind unter anderem die Minimierung von tumor- oder therapieassoziierten Problemen, die körperliche Stabilisierung sowie die Schaffung einer guten emotionalen Balance unter Einbeziehung der Angehörigen zur optimalen Ausnutzung der therapeutischen Möglichkeiten bei guter Lebensqualität. Aber natürlich geht es auch um eine komplexe Mitbehandlung und Mitbetreuung von Patienten bei nahem Lebensende einschließlich der Begleitung Sterbender. Das Angebot gilt dabei gleichermaßen für Patienten und Angehörige.

Das Team ist am 1. November an den Start gegangen. Als erstes wurde der Dienst in den Kliniken Allgemeinchirurgie, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie und Frauenklinik begonnen. „Bis Ende Dezember haben wir uns auch in allen anderen medizinischen Abteilungen des Klinikums vorgestellt“, verspricht der Oberarzt.

Der Palliativdienst besteht aus einem festen, multiprofessionellen Team mit Ärzten, Pflegenden, Sozialarbeitern, Psychologen, Physio- und Ergotherapeuten.



Foto: ThinkstockPhoto - Pablo_K

Ärzte der Stationen können den Palliativdienst über das SAP anfordern. „Wir kommen dann in die fallführende Klinik und begleiten den Patienten während der gesamten Zeit seines stationären Aufenthaltes im Klinikum.“ Damit die Begleitung mit der Entlassung der Patienten nicht einfach abbricht, gehören Beratungen zu weiterführenden ambulanten Therapie- und Begleitangeboten zum Palliativdienst dazu.

■ SCZ

Immunologische Sprechstunde am Klinikum

Neues Angebot für Patienten mit Immundefekten und Autoimmunerkrankungen

Patienten mit Immundefekten, zum Beispiel im Zusammenhang mit Krebserkrankungen, mit immer wiederkehrenden Infektionen oder Entzündungen, haben ab sofort am Klinikum Chemnitz eine Anlaufstelle. Seit Anfang des Jahres gibt es in Zusammenarbeit mit der Poliklinik Chemnitz gGmbH eine Sprechstunde für Klinische Immunologie. Angeboten wird sie von PD Dr. med. Stephan Fricke, Facharzt für Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie, Fachimmunologe der Deutschen Gesellschaft für Immunologie (DGfI), Ärztlicher Psychotherapeut (fachgebunden) und Oberarzt der Klinik für Innere Medizin III. Dabei ist die umfassende Untersuchung der Funktionen der wesentlichen Zellen des Immunsystems einschließlich der speziellen Labordiagnostik möglich.



Link zur Poliklinik



Dr. Stephan Fricke bietet ab sofort am Klinikum in Kooperation mit der Poliklinik eine Sprechstunde speziell für Patienten mit immunologischen Erkrankungen an.

Schwerpunkt werden die Diagnostik und Behandlung von Patienten mit Verdacht auf angeborene und im Laufe des Lebens erworbene Immundefekte von Erwachsenen mit ihren wichtigsten klinischen Ausprägungen sein, dazu gehören Patienten mit häufig wiederkehrenden Infektionen, mit Tumorerkrankungen – insbesondere unter oder nach Therapie mit Antikörpern, mit Medikamenten, die das Immunsystem beeinflussen, zum Beispiel so genannten Checkpoint-Inhibitoren oder auch von Impfstoffen und anderen, neu zugelassene Substanzen – nach SARS-COV-2-Infektion, mit Verdacht auf fehlendes Ansprechen auf Impfstoffe, auf viszerale Autoimmunerkrankungen, mit unklaren Fiebersyndromen und nach Organ-, Stammzelltransplantation und Zelltherapien. Des Weiteren kann eine umfassende Beratung durchgeführt und gegebenenfalls die Aufnahme in Therapiestudien geprüft werden. Ein Fokus der Sprechstunde im ambulanten und stationären Bereich ist die Optimierung und Anwendung der neuen immunologisch basierten Zelltherapien (zum Beispiel der CAR-T-Zellen-Therapie bei bestimmten Formen von Blut- und Lymphdrüsenkrebs) und von Antikörpertherapien. Eine psychotherapeutische Mitbetreuung der Patienten ist ebenfalls möglich.

Mit diesem neuen Angebot erweitert die Klinik für Innere Medizin III ihr Leistungsspektrum der Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation um den Bereich der Klinischen Immunologie. Auch dafür arbeitet die Klinik eng mit den niedergelassenen Kollegen, dem Onkologischen Centrum Chemnitz und Fachabteilungen des Klinikums Chemnitz, den Universitätsklinik Leipzig und Dresden sowie dem Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie in Leipzig zusammen.

Die Sprechstunde findet jeweils montags von 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 13:00 Uhr bis 15:15 Uhr und nach Vereinbarung in der Klinik für Innere Medizin III, Haus 35, im Klinikum-Standort Bürgerstraße 2 statt. Termine können über das Case-Management der Klinik (Telefon 0371 333-44520, Fax 0371 333-44521) vereinbart werden. Voraussetzung für einen Sprechstunden-Termin ist eine Überweisung vom Haus- oder Facharzt.

■ SCZ

Gefäßzentrum ist jetzt Venenkompetenz-Zentrum

Das Gefäßzentrum am Klinikum Chemnitz ist im Juli erfolgreich als Venen-Kompetenzzentrum zertifiziert worden. Dieses Qualitätssiegel wird von der Deutschen Gesellschaft für Phlebologie und dem Berufsverband der Phlebologen e. V. in Kooperation verliehen. Es dokumentiert, dass dieses Zentrum auf der Basis der DIN EN ISO 9001:2015 Diagnostik und Therapie von Venenerkrankung auf Leitlinien-Niveau sicherstellt. Dazu erfolgt eine externe regelmäßige Überprüfung der kontinuierlichen Qualität.

Im Venen-Kompetenzzentrum werden alle Verfahren zur konventionellen (Stripping, Exhairese) und endovenösen (Laser, Hochfrequenzablation, Sklerosierung) Therapie der Krampfadererkrankungen ebenso angeboten wie alle derzeit verfügbaren Verfahren zur Rekanalisation von verschlossenen Becken- und Beinvenen und zentralen Venen wie der großen Hohlvene inklusive Stentimplantationen. Das Zentrum verfügt seit 2019 über die volle Weiterbildungsbefugnis zur Zusatzbezeichnung Phlebologie. Operationen können je nach Schwere der Erkrankung und Befinden der Patienten sowohl unter stationären als auch ambulanten Bedingungen durchgeführt werden.

■ red



Mediterrane Lebensart auf dem Tablett

Klinik-Catering hat Speiseplan für Patienten umgestellt

Mehr Gemüse, mehr Abwechslung, besseres Fleisch: Die Klinik Catering Chemnitz GmbH (KCC) hat den Speiseplan für die Patienten des Klinikums Chemnitz komplett neu gestaltet. Seit 1. Juli gibt es in allen Kategorien bekannte Gerichte in neuer Zusammensetzung und neue Gerichte. „Wir haben insgesamt einen höheren Gemüseanteil und mehr Gerichte im mediterranen Stil“, erklärt KCC-Geschäftsführerin Dorett Sauer. Das Fleisch kommt jetzt von einem anderen Anbieter, der bessere Qualität liefert. Die Patienten werden auch künftig Bratwurst mit Sauerkraut und Kartoffeln, Schweineschnitzel mit Mischgemüse oder paniertes Fischfilet zur Auswahl haben. Daneben habe die KCC jetzt aber auch Couscous orientalisch, Ragout von Hokkaido und Okra mit Polentataler oder bunte vegetarische Eintöpfe im Angebot.

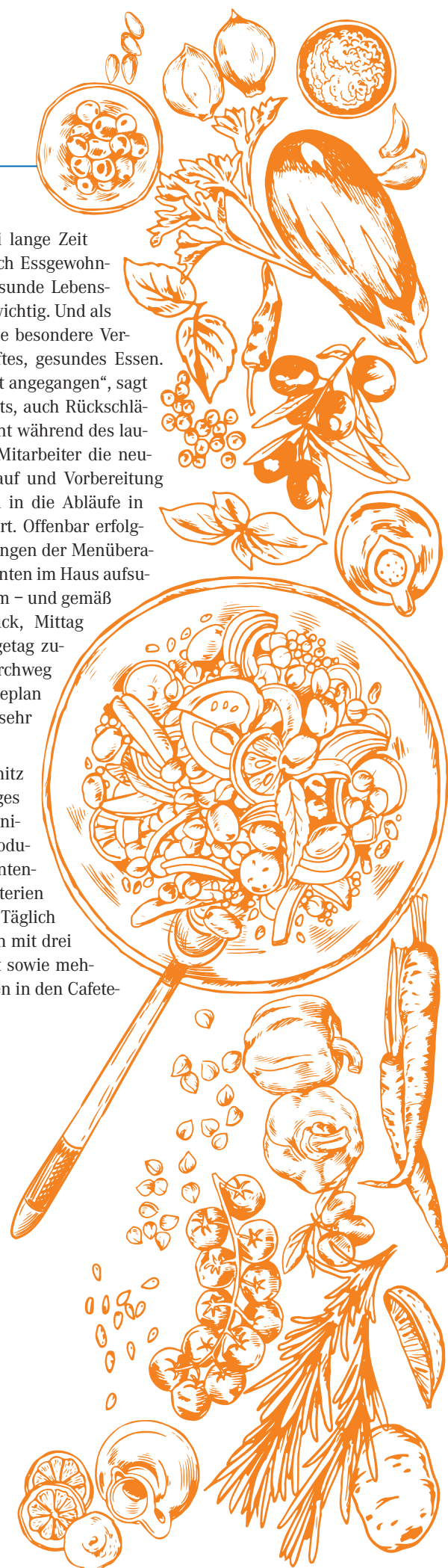
Mehrere Monate habe es gedauert von den ersten Ideen für einen neuen Speiseplan bis zum tatsächlichen Start im Juli. Neben dem laufenden Betrieb und in der Hochzeit der ersten Corona-Infektionswelle seien zahlreiche Tests nötig gewesen, bis das Essen optisch und geschmacklich den Qualitätsanforderungen der KCC entsprochen habe und die logistischen Abläufe eingetaktet gewesen seien, erklärt die KCC-Chefin. „Besonders beim Auberginen-Mus haben wir lange probiert. Es schmeckt mir persönlich sehr gut und ich wollte es unbedingt auf dem Speiseplan haben“, sagt sie. Doch die ersten Male sei es immer zu fest gewesen und habe nur mit hohem Kraftaufwand aus dem Behälter auf die Tablettts portioniert werden können. Die Mitarbeiter am Band hätten schon Schmerzen im Arm gehabt. Doch irgendwann sei der richtige Feuchtegrad erreicht gewesen, damit sich das Mus erst leicht portionieren lässt und später – nach dem Transport auf die Stationen und der Aufbewahrung im Tablettwagen – auf dem Tisch im Patientenzimmer immer noch gut aussieht und vor allem schmeckt.

Der Patientenspeiseplan sei lange Zeit nicht verändert worden. Doch Essgewohnheiten ändern sich, eine gesunde Lebensweise sei vielen Menschen wichtig. Und als Krankenhaus habe man eine besondere Verantwortung für schmackhaftes, gesundes Essen. „Also sind wir dieses Projekt angegangen“, sagt Dorett Sauer. Mit vielen Tests, auch Rückschlägen, und großem Engagement während des laufenden Betriebs haben die Mitarbeiter die neuen Gerichte inklusive Einkauf und Vorbereitung sowie Transport auf Station in die Abläufe in Küche und Logistik integriert. Offenbar erfolgreich: Die ersten Rückmeldungen der Menüberater, die jeden Tag jeden Patienten im Haus aufsuchen und mit ihm gemeinsam – und gemäß seiner Kostform – Frühstück, Mittag und Abendbrot für den Folgetag zusammenstellen, seien durchweg positiv: „Unser neuer Speiseplan kommt bei den Patienten sehr gut an“, sagt Dorett Sauer.

Die Klinik Catering Chemnitz GmbH ist ein 100-prozentiges Tochterunternehmen des Klinikums Chemnitz. Die KCC produziert und verteilt das Patientenessen und betreibt die Cafeterien fürs Klinikum Chemnitz. Täglich werden rund 1.800 Patienten mit drei bis vier Mahlzeiten versorgt sowie mehrere hundert Essensportionen in den Cafeterien aufgetischt.

■ SCZ

Zum neuen Mittagsangebot gehört ein farbenfrohes Menü mit Frikadelle auf Ratatouillegemüse mit Rosmarinkartoffeln und einem frischen Apfel.



Aufsichtsrat wählt neuen Geschäftsführer

Thomas Jendges folgt auf Dirk Balster

Der Aufsichtsrat der Klinikum Chemnitz gGmbH hat in seiner Sitzung vom 26. Juni die Weichen für den Übergang in der Geschäftsführung im Jahr 2021 gestellt: Ab April 2021 ist Dr. Thomas Jendges zum Geschäftsführer berufen. Für ein halbes Jahr wird er die Geschäfte gemeinsam mit Dirk Balster leiten, der, wie angekündigt, Ende September 2021 nach neun sehr erfolgreichen Jahren ausscheiden wird.

Barbara Ludwig, damalige Oberbürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende, begrüßte die frühzeitige Weichenstellung in der Geschäftsführung: „Einerseits können wir durch diesen Übergang sicherstellen, dass die vielen großen Themen und Projekte, wie zum Beispiel unsere Bauvorhaben oder die Umsetzung des Medizinstudiums in Chemnitz, nahtlos fortgeführt werden. Andererseits bin ich sehr zuversichtlich, dass wir mit der Wahl des Herrn Dr. Jendges eine sehr gute Perspektive für die kommenden Jahre haben.“

Dr. Thomas Jendges freut sich auf Chemnitz: „Das Klinikum Chemnitz ist hervorragend aufgestellt für die wichtige Aufgabe einer guten Patientenversorgung für die Stadt und weite Teile Südwestsachsens.“ Der Diplom-Ingenieur und promovierte Volkswirt ist seit mehr als



20 Jahren mit Leitungsaufgaben in Kliniken betraut. Nach elf Jahren der Geschäftsführung für die SLK-Kliniken Heilbronn, einem mit etwa 6.000 Mitarbeitern mit dem Klinikum Chemnitz vergleichbar großen Krankenhaus, ist er seit Jahresbeginn 2020 für die Oberender AG als Krankenhausgeschäftsführer und Berater tätig. Der 54-Jährige ist verheiratet und Vater eines 13-jährigen Sohnes.

■ red

Personalien in Kürze



Sven Schulze ist neuer Aufsichtsratsvorsitzender der Klinikum Chemnitz gGmbH. Am 22. Januar 2021 wurde der neue Oberbürgermeister von Chemnitz, Sven Schulze, von dem Gremium zu seinem Vorsitzenden gewählt. Er folgt auf Barbara Ludwig, die nach ihrem Ende der Amtszeit als Oberbürgermeisterin von Chemnitz aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist.



Peter Schöberl wurde vom Gesellschaftervertreter des Klinikums Chemnitz zum 1. Juni 2020 als Geschäftsführer der Service-Center

Technik GmbH am Klinikum Chemnitz (SCT) ausgewählt. Peter Schöberl verfügt über langjährige Erfahrungen in der Standortentwicklung sowie in der Planung und Realisierung von großen Bauprojekten in Krankenhäusern und Universitätskliniken. Er kann auf ein hohes und umfangreiches Fachwissen zurückgreifen und hat in den Vorstellungsgesprächen persönlich überzeugt. Als Leiter der Abteilung Investitionen bei der SCT arbeitet er bereits seit drei Jahren erfolgreich und mit hohem Nutzerbezug an der Zielstruktur des Klinikums Chemnitz, 2019 wurde ihm Prokura erteilt.

Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz und Gesellschaftervertreter: „Ich freue mich, dass wir nun eine kompetente Nachfolge für Andreas Franz gefunden haben. Herr Franz ist Ende Mai dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seinen Abschied und seine Leistungen für das Klinikum Chemnitz werden wir gebührend begehen, wenn es die Möglichkeit gibt, wieder in größeren Gruppen aufeinanderzutreffen. Herrn Schöberl wünschen wir für seine neue Aufgabe viel Erfolg und stets ein gutes Händchen bei seinen Entscheidungen.“



Kay Hofmann ist neuer Leiter des Bildungszentrums des Klinikums Chemnitz. Zum 1. September 2020 hat er seine Aufgabe übernommen. Die Position wurde neu geschaffen. Der 39-Jährige hat in Chemnitz und Oberlungwitz die Schule besucht und Pflegemanagement an der Westsächsischen Hochschule in Zwickau studiert. Anschließend lernte er das Klinikum Chemnitz als Assistent der Pflegedienstleitung des Standorts Dresdner Straße sowie als Projektleiter des Case-Managements kennen. Berufsbegleitend studierte Hofmann Management für Gesundheits- und Sozialeinrichtungen an der Technischen Universität Kaiserslautern und beendete die Ausbildung als Master of Arts (M. A.). Seit 2009 ist der verheiratete Familienvater in der Erwachsenenbildung tätig und hat breite Erfahrungen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Gesundheits- und Pflegebereich.

■ red

PD Dr. Th. Till Wissniowski ist neuer Chefarzt



Der Aufsichtsrat der Klinikum Chemnitz gGmbH hat in seiner regulären Sitzung am 11. Dezember PD Dr. med. habil. Thaddäus Till Hippokrates Wissniowski (Foto) mit Wirkung zum 1. Februar 2021 zum Chefarzt des Zentrums für Innere Medizin II berufen. „Wir freuen uns sehr darüber, dass wir mit PD Dr. Wissniowski einen derart fachlich umfassend ausgebildeten Experten der Inneren Medizin für unser Zentrum gewinnen konnten. Für die Patienten und die medizinischen Teams der drei Kliniken ist das ein großer Gewinn“, sagt Dipl.-Oec. Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums. Dieser Zugang werde die Maximalversorgung in dem Bereich Innere Medizin entscheidend weiterentwickeln.

Sein Medizinstudium absolvierte Dr. Wissniowski bis 2005 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und promovierte mit Auszeichnung. Seit 2011 verfügt er über die Facharztanerkennung Allgemeine Innere Medizin. In den nachfolgenden Jahren erlangte er die Facharztanerkennung für Gastroenterologie mit Innere Medizin (2013), die Zusatzbezeichnung Infektiologie (2017) sowie die Zusatzbezeichnung Medikamentöse Tumorthherapie (ebenfalls 2017). 2018 habilitierte er im Fachgebiet Innere Medizin und Gastroenterologie.

Dr. Wissniowski ist seit 2018 geschäftsführender Oberarzt des Zentrums Innere Medizin (Abteilungen: Gastroenterologie, Pneumologie, Hämato-/Onkologie, Kardiologie und Nephrologie) des Universitätsklinikums Gießen-Marburg. Sein Aufgabengebiet umfasste unter anderem die Optimierung der internistischen, interdisziplinären Patientenversorgung im normalstationären und intensivmedizinischen Bereich, in den Hochschulambulanzen, der Funktionsdiagnostik (Endoskopie, Ultraschall, kardiologische und pneumologische

Funktionsdiagnostik) und im zentralen Notfallbereich. Zudem hat er große Erfahrungen in der Aus- und Weiterbildung von Studenten und Ärzten im gesamten Spektrum der allgemeinen Inneren Medizin, was insbesondere für den am Klinikum Chemnitz und der TU Dresden gemeinsam begonnenen Modellstudiengang Humanmedizin (MEDiC) von großer Bedeutung sein wird.

Dirk Balster dankt zudem dem bisherigen Zentrumsleiter – auch im Namen des Aufsichtsrats und dessen kommissarischen Vorsitzenden Wolfram Hennig-Ruitz – Prof. Dr. Ulrich Stölzel: „Als Chefarzt hat er seit 2001 sein immenses medizinisches Knowhow, die große Erfahrung und sein internationales wissenschaftliches Renommee dazu genutzt, das Zentrum für Innere Medizin II weit über die nationalen Grenzen hinaus bekannt zu machen.“ Immer wieder seien deshalb Fernsehteams und Journalisten bekannter Medien gekommen und hätten über die spektakulären Erfolge seiner medizinischen Forschungen und Therapien berichtet, die auch aus den Ergebnissen seiner wissenschaftlichen Arbeiten und der Teilnahme an zahlreichen namhaften internationalen Studien herrührten.

Das Zentrum für Innere Medizin II ging 2019 aus der Klinik für Innere Medizin II am Klinikum Chemnitz hervor. Es hat 174 Betten und besteht aus den drei Kliniken für Gastroenterologie/Gastroenterologische Onkologie, für Endokrinologie und Diabetologie und für Infektions- und Tropenmedizin.

■ aha

Wir gratulieren

Mai 2020

25 Jahre

Tamara Lenhart

Funktionsdienst/Ergotherapie
Standort Dresdner Straße
Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik

Heike Zimmermann

Funktionsdienst/Ergotherapie
Standort Dresdner Straße
Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik

Juni 2020

15 Jahre

Regina Käßner

Klinik Catering Chemnitz GmbH
Cafeteria esspunkt

25 Jahre

Katrin Mank

Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D072

40 Jahre

Werner Brodhagen

Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D081

Karin Nönnig

Pflegedienst
Standort Küchwald
Klinik für Radioonkologie

Juli 2020

25 Jahre

Grit Richter

Cc Klinik – Verwaltungsgesellschaft
Chemnitz mbH
Verwaltungsdienst

40 Jahre

Andrea Dittrich

Pflegedienst
Standort Küchwald
Pflegebereich Orthopädie,
Unfall- und Handchirurgie

August 2020

15 Jahre

Sylvia Heinig

Wirtschafts- und Versorgungsdienst
Standort Flemingstraße
Klinik für Endokrinologie und
Diabetologie

Silvia Auerswald

Medizinisch-technischer Dienst
Zentrale Bereiche / Zentraler
Medizinischer Schreibdienst

Kerstin Seidel

Klinik Catering Chemnitz GmbH
Wirtschafts- und Versorgungsdienst

September 2020

15 Jahre

Franziska Benzler

Heim gGmbH · Sozialstation
Pflegedienst

Katja Gläser

Heim gGmbH · Interdisziplinäres
Frühförderzentrum
Funktionsdienst

Mandy Hubatsch

Medizinisch-technischer Dienst
Klinik für Kinder- und Jugend-
medizin

Roberto Zeun

Funktionsdienst
Standort Küchwald · OP-Bereich

Wir gratulieren

25 Jahre

Ines Bergelt
Pflegedienst
Standort Küchwald
K380

Diana Dietz
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N092

Yvonne Enzmann
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D082

Ramona Förster
Pflegedienst
Standort Küchwald
K402

Doreen Flath
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N041

Jutta Gerhardt
Heim gGmbH
Seniorenbetreuungszentrum
Pflegedienst

Sandra Kroll
Pflegedienst
Standort Küchwald
K402

Mandy Lindner
Funktionsdienst
Standort Flemmingstraße
Endoskopie

Rene Martin
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N082

Antje Rode
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Klinik für Gastroenterologie

Heidrun Schulze
Poliklinik gGmbH Chemnitz
Funktionsdienst

40 Jahre

Marion Augustin
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Pädiatrie

Marion Dressel
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N041

Andrea Heide
Medizinisch-technischer Dienst
Zentrale Bereiche
Zentralapotheke

Ina Hirt
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Ebene 6

Ilona Hoheisel
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Frauenklinik, Tagesklinik

Birgit Krause
Heim gGmbH
Pflegedienst

Ines Kunze
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
F140

Uta Miersch
Lehrkraft
Medizinischen Berufsfachschule

Katrin Oehler
Pflegedienst
Standort Küchwald
K402

Kerstin Pampel
Pflegedienst
Standort Küchwald
K010

Maria Pauli
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D093

Cornelia Pöhlmann-Bergmann
Medizinisch-technischer Dienst
Zentrale Bereiche
Zentralapotheke

Sylvia Reichel
Pflegedienst
Standort Küchwald
K35B

Angela Reimers
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Neonatologie

Birgit Schelter
Pflegedienst
Standort Küchwald
K35A

Pia Stelzer
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D084

Petra Tittel
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Neonatologie

Ulrike Tröbs
Pflegedienst
Standort Küchwald
K120

Kerstin Uhlig
Pflegedienst
Standort Küchwald
K35 C, D, E

Katrin Wegner
Pflegedienst
Standort Küchwald
K392

Petra Wickler
Heim gGmbH
Pflegedienst

Sylke Ziegner
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Ebene 7

Karla Zinkemat
Verwaltungsdienst
Zentrale Bereiche
Bereich Personalwesen

Oktober 2020 15 Jahre

Holger Kühler
Verwaltungsdienst
Zentrale Bereiche
Bereich Informatik

Kristin Schlote-Petzold
Heim gGmbH
Verwaltungsdienst
Geschäftsleitung

25 Jahre

Dr. Stefan Dumke
Medizinisch-technischer Dienst
Zentrale Bereiche
Zentralapotheke

Dr. med. Antje Teich
Ärztlicher Dienst
Standort Flemmingstraße
Klinik für Neurologie

November 2020 15 Jahre

Jana Kolz
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Dresdner Straße
Klinik für Neurologie

Elke Röder
Medizinisch-technischer Dienst
Zentrale Bereiche
Institut für Pathologie

25 Jahre

Manuela Schröter
Heim gGmbH
Pflegedienst

40 Jahre

Frieda Wenkeler
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Pflegebereich Geburtshilfe

Dezember 2020 15 Jahre

Markus Lohse
Heim gGmbH
Team Freiwilligendienste
Funktionsdienst

25 Jahre

Silke Blänsdorf-Schulze
Verwaltungsdienst Zentrale Bereiche
Bereich Informatik

Katrin Macek
Poliklinik gGmbH Chemnitz
Funktionsdienst

Beatrice Pröger
Poliklinik gGmbH Chemnitz
Medizinisch-technischer Dienst

Maria Ulrich
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D041

Wir trauern

Dr. med. Bertl Mehlhorn-Cimutta
ehemalige Oberärztin
Gynäkologie der Frauenklinik

Waltraud Thierbach
ehemalige Hebamme
Frauenklinik

Charlotte Dichta
ehemalige Schwester
Frauenklinik

Annemarie Kiauka
ehemalige Stationschwester
der Kinderchirurgie

Irene Schmutzer
ehemalige Pflegerin Frauenklinik

Thea Haferkorn
ehemalige Röntgenassistentin
Frauenklinik

Willkommen und Abschied

Medizinische Berufsfachschule verabschiedet 136 Absolventen und begrüßt 277 neue Schüler

Wir gratulieren den Absolventen des Jahrgangs 2020 an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz herzlich zu ihrem Abschluss. Die feierliche Verabschiedung fand – coronabedingt nach Klassen aufgeteilt – am 29. August im Festsaal des Standorts Dresdner Straße und am 31. August im Konferenzzentrum des Standorts Flemingstraße statt. Die Klassenlehrerinnen der Ausbildungsrichtungen Gesundheit- und Krankenpflege, Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten, Physiotherapie sowie Anästhesietechnische und Operationstechnische Assistenz überreichten die Zeugnisse.



KPH 18

Aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen konnten weder Familien noch Freunde dabei sein, um gemeinsam den Erfolg der insgesamt 136 Absolventen zu feiern. Mit ausreichend Sicherheitsabstand gratulierte Schulleiterin Annett König und wünschte für die berufliche Zukunft alles Gute. Die Absolventen der Krankenpflegehilfe wurden bereits am 17. Juli im Festsaal Dresdner Straße feierlich verabschiedet. Alle Absolventen der Berufsfachschule haben ein Einstellungsangebot des Klinikums Chemnitz erhalten.

■ red



YouTube-Video
MTRA-Ausbildung



Premiere am Klinikum: Am 1. September hat an der Medizinischen Berufsfachschule die neue Ausbildungsrichtung Medizinisch-technische Radiologieassistenten (MTRA) begonnen. Die Klasse MTRA 20 hat 18 Schülerinnen und Schüler. Nach drei Jahren machen sie ihren Abschluss. Das Schuljahr begann mit praktischer Einführung in mögliche künftige Arbeitsbereiche: Lehrer Stephan Pröger machte die Auszubildenden unter anderem mit dem konventionellen digitalen Röntgengerät (Foto) vertraut. Insgesamt haben zum Schuljahr 2020/2021 277 neue Auszubildende an der Medizinischen Berufsfachschule begonnen.

Wer sich auch für eine Ausbildung zum MTRA interessiert, kann sich bis zum 31. Dezember dieses Jahres für einen Platz im Schuljahr 2021/2022 bewerben. Details zu Bewerbung und Inhalt der Ausbildung an unserer Medizinischen Berufsfachschule gibt es auf der Internet-Seite des Klinikums Chemnitz www.klinikumchemnitz.de ➔ **Beruf & Karriere** ➔ **Berufsausbildung**. Dort sind auch alle anderen Ausbildungsrichtungen der Medizinischen Berufsfachschule mit vielen Informationen und Bewerbungsfristen zu finden.

■ red



MTL 17



GK 17/2



ATA 17



OTA 17



GK 17/5



GK 17/3



PT 17



GK 17/4



Ärzte als Mentoren gesucht

So können Sie die Studierenden des neuen Modellstudiengangs Humanmedizin MEDiC unterstützen

Der Modellstudiengang Humanmedizin der Technischen Universität (TU) Dresden am Medizincampus Chemnitz (MEDiC) ist für die ländliche Region Südwestsachsens sowie Mittel- und Ostsachsens ein bedeutender Schritt zur langfristigen Sicherung und Förderung der medizinischen Versorgung (siehe Text Seite 3 ff.). Gleichzeitig bietet der Modellstudiengang die Möglichkeit, neue Wege in der medizinischen Ausbildung von Studierenden zu beschreiten und innovative Ansätze in der Lehre zu verwirklichen. Die frühe Verzahnung von vorklinischen und klinischen Lehrinhalten ist ein besonderes Charakteristikum des Modellstudiengangs Humanmedizin. Sie ermöglicht es den Studierenden bereits ab dem ersten Semester, in das ärztliche Berufsfeld einzutauchen und praktische Erfahrungen aus dem klinischen und ambulanten Sektor zu sammeln. Diese Verzahnung bindet die Studierenden frühzeitig in die ambulante Versorgung ein. So bauen sie bereits mit Studienbeginn eine Beziehung zu regionalen Partnern auf.

Damit dies gelingen kann, benötigen die Studierenden Unterstützung. Es braucht aktiv Mitwirkende in akademischen Lehrpraxen, die dem Nachwuchs bei Praktika, Famulaturen sowie während des Praktischen Jahres zur Seite stehen. Das MEDiC-Mentoringprogramm bietet den Studierenden zusätzliche Möglichkeiten der Förderung, Reflexion und Beratung. Mentorinnen und Mentoren unterstützen einen oder mehrere Studierende, die sogenannten Mentees, studienbegleitend in deren beruflicher und persönlicher Entwicklung. Das Mentoring im Modellstudiengang MEDiC ist dabei klinisch und

wissenschaftlich ausgerichtet. Im klinischen Mentoring fördern die Mentoren die praxisorientierten ärztlichen Kompetenzen und Fähigkeiten der Mentees. Sie geben Einblicke in das Gesundheitswesen sowie in Management- und Leitungsaufgaben, als auch in die interprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Dadurch fördern sie die berufliche Orientierung der Mentees. Im wissenschaftlichen Mentoring liegt der Fokus auf der Entwicklung wissenschaftlich-methodischer Kompetenzen. Sie beantworten Fragestellungen der Mentees oder geben Hilfestellung bei der wissenschaftlichen Karriereplanung.

Die praktischen Erfahrungen aus klinischer Tätigkeit und Wissenschaft prägen wesentlich den weiteren Berufsweg der Studierenden und sollen Begeisterung wecken für den innovativen Weg der neuen medizinischen Ausbildung von MEDiC. Mit Ihrem Engagement als Mentorin oder Mentor oder als akademische Lehrpraxis können Sie unseren ärztlichen Nachwuchs für Ihr Tätigkeitsfeld begeistern und unseren Studierenden die Chance bieten, in Ihrem beruflichen Alltag erste Erfahrungen zu sammeln – um den Studierenden bei Fragen zur Karriereplanung unterstützend zur Seite zu stehen. Wir – und unsere Studierenden – freuen uns, wenn Sie sich mit uns gemeinsam aktiv an der innovativen medizinischen Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses beteiligen und diese maßgeblich mitgestalten.

■ Studienbüro am Medizincampus Chemnitz der TU Dresden

Voraussetzungen

für eine klinische Mentorenschaft:

- ärztliche Approbation
- mehrjährige Berufserfahrung

für eine wissenschaftliche Mentorenschaft:

- mehrjährige Erfahrung bei der Planung, Durchführung und Publikation wissenschaftlicher Projekte mit medizinischem Bezug
- mehrjährige Beteiligung an der studentischen Ausbildung, einschließlich der Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten mit medizinischem Bezug
- Promotion oder Habilitation erwünscht

Sie wollen sich beteiligen?

Wir freuen uns auf Sie und Ihr Engagement – für alle Informationen zum Mentoringprogramm oder bei Interesse an einer Tätigkeit als Akademische Lehrpraxis wenden Sie sich an das Projektteam MEDiC am Klinikum Chemnitz:

Akademische Lehrpraxen

medic@skc.de

Mentoringprogramm

medic-mentoringprogramm@skc.de

Mehr zum Modellstudiengang MEDiC auf unserer Homepage www.klinikumchemnitz.de sowie auf der Homepage der Medizinischen Fakultät der TU Dresden tu-dresden.de/med/mf

Haupteingang des Klinikums Chemnitz in der Flemmingstraße wird vorübergehend verlegt

Bauprojekt Haus 9 schreitet weiter voran

Zu Beginn des neuen Jahres wurde der bisherige Haupteingang des Klinikums Chemnitz am Standort Flemmingstraße 2 geschlossen. Der öffentliche Zutritt in die Gebäude an der Flemmingstraße 2 ist bis auf Weiteres nur noch über den Seiteneingang unterhalb der Notaufnahme möglich. Dieser seitliche Eingang fungierte in Corona-Zeiten bislang ausschließlich als Ausgang.

Die Schließung des Haupteingangs war nötig, da dieser Teil des Glasanbaus in das spätere Foyer integriert wird. Das neue Foyer wiederum gehört zum Bauprojekt Neubau Haus 9 und wird nach seiner Fertigstellung den schon bestehenden Glasanbau und das neue Haus 9 als großzügiger Eingangsbereich miteinander verbinden. Der nun begonnene Bauabschnitt wird mindestens bis Ende 2021 dauern. Während der gesamten Bauzeit wird der bisherige Seiteneingang als Haupteingang genutzt und ist dementsprechend ausgeschildert.

■ me



Neuer Interimshaupteingang FS 2

Auch der Schriftzug ist umgezogen und sorgt dafür, dass der neue Haupteingang auch im Dunkeln gut zu sehen ist.

Aus Professor Pihl wird Pfleger Christian

Freiwillige unterstützen Klinikum Chemnitz in der Pandemie

Prof. Dr. rer. soc. Christian Pihl, Dekan der Fakultät für Gesundheits- und Pflegewissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau, hat über den Jahreswechsel einige Tage lang am Klinikum Chemnitz Kolleginnen und Kollegen in der Pflege unterstützen. Prof. Pihl ist gelernter Krankenpfleger und wollte in der Covid-19-Pandemie gern dort helfen, wo Hilfe am meisten gebraucht wird. Denn:

„In schwierigen Zeiten sollten wir alle zusammenstehen“, sagt er. Seine Ausbildung sei schon eine Weile her, aber die Tätigkeiten als Pfleger verlernt man nicht, so die Antwort von Prof. Dr. Pihl. Auch Aufgaben zu übernehmen und so das Stammpersonal zu entlasten, ist für ihn Motivation. Er sagt: „Ich habe den Beruf damals mit voller Zufriedenheit gelebt und fand diesen toll. Man hat ein positives Feedback und man weiß jeden Tag, was man getan hat.“ Ines Haselhoff, Pflegedirektorin des Klinikums Chemnitz, hat das Angebot dankbar angenommen und „Pfleger Christian“ am 30. Dezember zur Klinik für Infektions- und Tropenmedizin begleitet.

Dort hat Christian Pihl seinen Dienst auf einer Covid-19-Station geleistet.

Video bei Facebook



Der Dekan ist einer von fast 80 Freiwilligen, die am Klinikum Chemnitz abseits von ihrer üblichen Arbeit je nach Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen eingesetzt wurden und werden, um vor allem den pflegerischen Dienst von Hilfstätigkeiten zu entlasten. Diese Freiwilligen

kommen von außerhalb des Krankenhauses, zu einem großen Teil sind es jedoch Mitarbeiter. „Wir freuen uns über jeden, der uns unterstützen möchte“, sagt die Pflegedirektorin. Zu diesen Unterstützern zählt Ines Haselhoff auch die vielen Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege, aus dem Verwaltungsdienst und dem ärztlichen Dienst, die freiwillig auf Urlaub verzichtet haben, Dienste tauschen oder sich auf eigenen Wunsch versetzen lassen, um in den Bereichen zu helfen, die aufgrund der Versorgung von COVID-19-Patienten am stärksten belastet sind.

■ SCZ



Zu Dienstbeginn wurde Prof. Pihl alias Pfleger Christian von Stationschwester Ute Oelmann mit Schutzkleidung ausgestattet.

In Deutschland erhält, statistisch gesehen, alle 15 Minuten ein Mensch die Diagnose Blutkrebs. Heilung verspricht oft nur eine Stammzellentherapie. Dabei werden dem erkrankten Patienten gesunde Stammzellen, die fortlaufend neue Blutzellen produzieren, eines Spenders übertragen. Für eine Spende müssen bei Spender und erkranktem Patient bestimmte Gewebemerkmale übereinstimmen, die mehr als 10.000 verschiedene Ausprägungen haben können. In den Datenbanken der international tätigen Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) sind mehr als zehn Millionen potenzielle Spender registriert. Weltweit haben seit der Gründung der DKMS im Jahr 1991 bereits mehr als 84.000 Patienten durch eine Stammzellspende eine neue Lebenschance bekommen. Darunter auch eine junge Patientin aus Frankreich, die eine Stammzellspende von Julia Reichardt erhalten hat, die bis zum Sommer Auszubildende der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz war. Julia Reichardt hat an einer Typisierungsaktion teilgenommen, die die Auszubildenden der Medizinischen Berufsfachschule im April 2019 organisiert hatten. Nur ein Jahr später erhielt sie die Nachricht, dass sie als Stammzellspenderin für eine Blutkrebspatientin in Frankreich in Frage kommt. Ein besonderes Ereignis, denn die Wahrscheinlichkeit, nach einer Typisierung innerhalb der folgenden zehn Jahre zum Stammzellspender für einen sogenannten genetischen Zwilling zu werden, liegt nur bei rund einem Prozent.

Chemnitzer Stammzellspende für französische Blutkrebspatientin

Erster Erfolg der Typisierungsaktion an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums

Nach mehreren Voruntersuchungen im Universitätsklinikum Dresden wurden der angehenden Gesundheits- und Krankenpflegerin Stammzellen aus dem Blut entnommen. Die sogenannte periphere Stammzellspende ohne Operation wird in rund 80 Prozent der Fälle durchgeführt. Seltener wird unter Vollnarkose Knochenmark aus dem Beckenkamm entnommen. Wie die Spende genau vorgenommen wird, richtet sich nach den medizinischen Bedürfnissen des Patienten und der sich daraus ergebenden Anforderungen seiner Ärzte. Für Julia verlief die Spende unkompliziert: „Ich war überrascht, wie einfach ich helfen konnte. Es tat überhaupt nicht weh. Die Spende ist mit einer normalen Blutspende vergleichbar, dauert nur etwas länger.“ In rund dreieinhalb Stunden filterte eine spezielle Maschine Stammzellen aus ihrem Blut. „Aber natürlich war ich trotzdem total aufgeregt“, erinnert sich die 19-Jährige. „Kurz danach habe ich erfahren, dass die Transplantation erfolgreich war. Da war ich natürlich sehr glücklich. Ich hoffe, dass die junge Französin die Erkrankung übersteht. Ich würde immer wieder für sie spenden.“



Mehr Informationen zu Stammzellspende und Registrierung bei der DKMS:

www.klinikumchemnitz.de/kliniken-bereiche/kliniken/innere-medizin-iii/stammzellspende



Spenderin Julia Reichardt hat in diesem Sommer ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin abgeschlossen.

Jeder zehnte Blutkrebs-Patient findet keinen passenden Stammzell-Spender. Daher sei es wichtig, dass sich möglichst viele Menschen mit unterschiedlichen Gewebemerkmale in der Datenbank registrieren, heißt es von der DKMS.

Sie möchten sich typisieren und als potenzieller Stammzellenspender registrieren lassen? Im Klinikum Chemnitz ist dies in der ständigen Einrichtung der DKMS jederzeit möglich. Mitmachen kann grundsätzlich jeder gesunde Mensch im Alter von 17 bis 55 Jahren. Bei der einfachen und schnellen Registrierung wird nach dem Ausfüllen einer Einverständniserklärung beim potenziellen Spender mit einem Wattestäbchen ein Wangenschleimhautabstrich durchgeführt, damit die Gewebemerkmale im Labor bestimmt werden können. Nach der Registrierung stehen Sie mit Ihren Gewebemerkmale als potenzieller Spender für Patienten auf der ganzen Welt zur Verfügung und bleiben bis zum 61. Lebensjahr in der Knochenmarkspenderdatei gespeichert. Möglicherweise erhalten auch Sie die Nachricht, dass Sie einem Menschen mit Ihrer Stammzellspende das Leben retten können.

■ SV



Die Kinderonkologie hat die Sachspende mit großer Freude entgegengenommen. Im Bild Ärztin in Weiterbildung Dr. med. Tina Méry, Fachärztin Dr. med. Katja Koch, Psychologin Kristin Brandl, Diana Neubert, Anja Seidel und Erzieherin Gabriele Gasch (von links).

Spende

Spiele und Bastelsachen für die Kinderonkologie

Durch den Verkauf von selbstgenähten Mundschutzmasken für den alltäglichen Gebrauch und mithilfe der Unterstützung einer örtlichen Firma für Kunststoffverarbeitung konnte Anja Seidel, Koordinatorin im Geriatriezentrum des Klinikums Chemnitz, Spiel- und Bastelsachen im Wert von 700 Euro kaufen und Anfang Juli an die Abteilung Kinderonkologie der Klinik für Kinder- und Jugendmedi-

zin spenden. In kürzester Zeit und mit Unterstützung ihrer Kolleginnen Diana Neubert und Grit Roßburg hat Anja Seidel während der ersten Pandemiewelle im Frühjahr 2020 zweihundert Masken aus gespendeten Stoffresten genäht. Viele Mitarbeiter des Klinikums hatten damals eine Mundschutzmaske gekauft und damit das Projekt unterstützt.

■ sv

#klinikumchemnitz in den Sozialen Medien

Wir wollen den Dialog mit Patienten, Mitarbeitern und der Öffentlichkeit auch über Soziale Netzwerke führen. Daher freuen wir uns, wenn Sie uns abonnieren, auf unseren Kanälen aktiv werden, Beiträge kommentieren, teilen und liken. Sie finden das Klinikum Chemnitz auf den Kanälen Facebook, Twitter, Instagram und YouTube. Haben Sie Bilder, Ideen oder Themen, die wir in den Sozialen Medien präsentieren können? Dann schicken Sie uns eine Mail an kontakt@skc.de.

Wir teilen gerne Ihre Beiträge zum Klinikum. Nutzen Sie den Hashtag [#klinikumchemnitz](https://www.instagram.com/explore/tags/klinikumchemnitz/).



Zum Internationalen Tag der Pflegenden am 12. Mai zeigten die Mitarbeiter des Klinikums in den Sozialen Netzwerken, wie vielfältig die Pflege am Haus ist: Mehr als 2.500 Pflegekräfte, die sich mit ihrer Kompetenz und Fürsorge täglich für das Wohl unserer Patienten engagieren, arbeiten in rund 80 Stationen und Funktionsbereichen.



www.facebook.de/klinikumchemnitz
www.instagram.de/klinikumchemnitz
www.twitter.de/klinikumc
www.youtube.de/klinikumchemnitz



Aufgrund der Corona-Pandemie waren die Regenbogenfahrer dieses Jahr in kleinen Gruppen unterwegs: Am 20. August besuchten die ehemalige Patientin der Chemnitzer Kinderkrebstation, Tina Friede (links), und Georg Teucher im farbigen Shirt die Station F230.

Regenbogenfahrer auf besonderer Mission

Ehemalige Krebspatienten schenken Mut und Hoffnung

Eine Krebserkrankung im Kindes- und Jugendalter ist überwindbar. Das zeigen ehemalige Krebspatienten mit viel sportlichem Engagement jedes Jahr bei der sogenannten Regenbogenfahrt. Dabei handelt es sich um eine von der Deutschen Kinderkrebsstiftung initiierte Radtour, die dieses Jahr bereits ihre 28. Auflage hatte. Aufgrund der Corona-Pandemie fuhren rund 40 Sportler vom 15. bis 22. August in Kleingruppen – statt gemeinsam in einer großen Tour durch Deutschland – zu rund 50 Krankenhäusern mit Kinderkrebs-Station, um an Krebs erkrankten Kindern und Jugendlichen und deren Familien Mut zu machen. Das Besondere bei der Regenbogenfahrt ist, dass jeder erwachsene Teilnehmer als Kind oder Jugendlicher selbst an Krebs erkrankt war und die Krankheit besiegt hat. Mit ihrer sportlichen Leistung zeigen sie zugleich, was auch nach einer Krebserkrankung alles möglich ist.

Die Station F230 der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz erhielt am 20. August Besuch von den Regenbogenfahrern Tina Friede und Georg Teucher. Tina Friede war von 2004 bis 2006 als Patientin mit Lymphknotenkrebs im Klinikum. Für sie war das Wiedersehen mit „ihrer“ damaligen Erzieherin Gabriele Gasch ein besonders emotionaler Moment. Für die Kinder auf der Station hatten die beiden Regenbogenfahrer Regenbogenarmbänder und eine Videobotschaft im Gepäck. Und die begehrten „Mutperlen“. Jeder junge Patient auf der Kinderkrebsstation des Klinikums erhält zu Beginn seiner Therapie einen Faden und von da an für jeden Diagnose- und Behandlungsschritt, aber auch für viele andere Vorkommnisse im Stationsalltag eine Perle. Alle Perlen werden aufgefädelt, so dass die Patienten das Fortschreiten der Krebsbehandlung wie in einer Art Tagebuch aufzeichnen und nachvollziehen können. So entsteht eine lange, bunte Kette, die den Mut, Geduld und Stärke der Patienten sichtbar werden lässt. Wenn die Regenbogenfahrer da gewesen sind, erinnert ein kleiner Regenbogen auf der Mutperlen-Kette an den Besuch.

■ me



Tina Friede (rechts) überreichte zur Erinnerung an die Regenbogenfahrt 2020 ein Gruppenfoto aller Teilnehmer an Erzieherin Gabriele Gasch. Beide kennen sich aus der Zeit, als Tina selbst Patientin auf der F230 gewesen ist.



YouTube-Video der Regenbogenfahrer



Die „Mutperlen“, die die Regenbogenfahrer mitbringen, haben natürlich die Form eines Regenbogens (links). Ebenfalls in den Farben des Regenbogens leuchten die mitgebrachten Armbänder. Da in diesem Jahr aus Gründen des Infektionsschutzes nicht alle Regenbogenfahrer gemeinsam in die Kliniken fahren konnten, haben sie eine Videobotschaft (auf dem USB-Stick rechts) aufgenommen – dafür bitte den QR-Code scannen.



Dirk Balster (2. von links) übergab Kerstin Bergmann, Matthias Bartosch und Angelika Schmieder (von links) vom Chemnitzer Hospiz- und Palliativdienst e. V. den Scheck mit der von Mitarbeitern des Konzerns Klinikum Chemnitz erlaufenen Spendensumme.

Lauf in den Herbst

Klinikum Chemnitz und sportiF – Medizinisches Training am Klinikum Chemnitz starteten Aufruf zum Laufen für den guten Zweck

„Laufen lohnt sich“ – unter diesem Motto konnten sportlich motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz und dessen Tochterfirmen vom 14. September bis 11. Oktober in Teams um die Titel „schnellste Mannschaft“, „fleißigste Mannschaft“ sowie „schnellste Läuferin“ und „schnellster Läufer“ antreten. Neben ihrem sportlichen Ehrgeiz zeigten sie außerdem soziales Engagement. Denn für jeden gelaufenen Kilometer spendete der Konzern Klinikum Chemnitz einen Euro an den Verein Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz. Das sportiF – Medizinisches Training am Klinikum Chemnitz unterstützte die Läufer im Aktionszeitraum mit exklusiven Angeboten wie einem kostenlosen Bodycheck, der kostenlosen Teilnahme an bis zu drei sportiF-FIT-Kursen sowie einem Video mit den besten Tipps für einen gelungenen Laufstart.

Insgesamt haben 102 Läufer in 19 Teams eine Strecke von mehr als 3.120 Kilometern zurückgelegt. Die Leitung des Klinikum-Konzerns erhöhte die Spendensumme auf 10.000 Euro, um damit die wichtige Arbeit des Chemnitzer Hospiz- und Palliativdienstvereins in der besonders fordernden Zeit der Corona-Pandemie zu unterstützen. Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums, übergab dem Verein Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz am 20. Oktober den Spendenscheck. Schatzmeister Matthias Bartosch, Angelika Schmieder als leitende Koordinatorin und die Pflegedienstleiterin Kerstin Bergmann nahmen den Spendenscheck stellvertretend für den Verein dankend entgegen.

■ me



Das Team Marakell ist eines von 19 Teams, die im Aktionszeitraum für einen guten Zweck gelaufen sind.



Schwester Britt Magyar las die bewegende Geschichte „Zwei Bäume im Park“ über die Bewältigung eines schweren Verlustes vor.

Schmetterlingsflug der Palliativstation in Zeiten von Corona

Bewegender Moment für Angehörige im Video festgehalten

Wenn auf der Palliativstation ein Mensch stirbt, heften die Hinterbliebenen im Raum der Stille der Station K120 einen bunten Schmetterling an einen Baum. Einmal im Jahr werden alle diese Schmetterlinge an Luftballons befestigt und in den Himmel entlassen. Das Stationsteam lädt dazu die Angehörigen in den Garten der Palliativstation ein, um beim Flug der Schmetterlinge gemeinsam die Verstorbenen zu verabschieden. Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Kontaktbeschränkungen fand dieser traditionelle Schmetterlingsflug 2020 auf andere Weise statt. Um den Angehörigen der Verstorbenen eine Teilnahme an dem besonderen Abschiedsritual zu ermöglichen, wurde der Schmetterlingsflug aufgenommen und das Video auf der Filmplattform YouTube eingestellt. „Natürlich kann das Video das echte Erlebnis und den besonderen emotionalen Moment des Abschieds und des Loslassens für die Angehörigen nicht ersetzen, jedoch war es für uns sehr wichtig, den Schmetterlingsflug symbolisch stattfinden zu lassen, um für die Angehörigen und für unser Team einen Abschluss zu finden“, sagt die Organisatorin der Veranstaltung, Schwester Britt Magyar. „Wir hoffen, dass der Schmetterlingsflug im kommenden Jahr wie gewohnt stattfinden kann, denn die Gespräche zwischen uns und den Angehörigen haben alle vermisst.“

■ SV



Im Jahr 2020 wurden 165 Schmetterlinge in den Himmel entlassen.



Die ausgewählten Schmetterlinge wurden liebevoll an die Luftballons gebunden.

Link zum Video
Schmetterlingsflug





Bläsergilde und Philharmoniker spielen für Patienten des Klinikums

Musikalische Abwechslung zum Krankenhausalltag

Um Patienten musikalisch zu erfreuen, organisiert die Krankenhausseelsorge am Klinikum Chemnitz regelmäßig kleine Konzerte mit verschiedenen Musikern der Stadt. Während der Hoch-Zeit der ersten Welle der Corona-Pandemie, als ein striktes Besuchsverbot im Klinikum herrschte, war die musikalische Abwechslung bei Patienten und Mitarbeitern besonders willkommen. So besuchten am 30. April 2020 fünf Mitglieder der Bläsergilde der Chemnitzer St.-Andreas-Kirchgemeinde den Klinikum-Standort Küchwald, um unter den Fenstern der Stationen den Corona-Blues mit Trompeten und Posaunen wegzuspielen.

Fünf Musiker der Robert-Schumann-Philharmonie kamen am 30. Juni in den Klinikum-Standort Dresdner Straße, um – bei schönstem Sonnenschein – auf ihren Waldhörnern die Patienten und Besucher mit zahlreichen Stücken von volkstümlich bis modern aufzuheitern. Passend zur grünen Umgebung wurde beispielsweise „Im schönsten Wiesengrunde“ gespielt.

■ SV



Die Bläsergilde der Chemnitzer St.-Andreas-Kirchgemeinde und fünf Hornisten der Robert-Schumann-Philharmonie spielten für die Patienten, Mitarbeiter und Besucher des Klinikums ein Open-Air-Konzert der besonderen Art.



Der erste gemeinsame Workshop der beiden Häuser traf auf großes Interesse bei Chirurgen und Gynäkologen in Sachsen und wurde durch Seminare ergänzt.

Gynäkologie trifft Chirurgie

Gemeinsamer praxisnaher Workshop von Klinikum und DRK-Krankenhaus

Erstmals haben das Klinikum Chemnitz und das DRK-Krankenhaus Chemnitz-Rabenstein gemeinsam einen zweitägigen praxisnahen Workshop zu minimalinvasiven Operationstechniken in den Bereichen Chirurgie und Gynäkologie ausgerichtet. Am 17. September wurde bei verschiedenen Operationen, darunter eine 3D-OP einer Leistenhernie von Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, sowie eine Eierstock- und Eileiterentfernung von Dr. med. Lutz Kaltfofen, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Top-Fachleuten und Chefarzten in OP-Sälen des Klinikums der neuste Stand der minimalinvasiven OP-Techniken gezeigt. Dr. med. Jens Schnabel, Chefarzt der Frauenklinik im DRK-Krankenhaus Chemnitz-Rabenstein, zeigte am 18. September eine Reihe von gynäkologischen Operationen in seinem Haus.

■ red



Dr. Lutz Kaltfofen zeigte den Kolleginnen und Kollegen die Entfernung eines Eierstocks inklusive Eileiter.

DRK-Blutspendeaktion am Klinikum

59 Spender geben 29,5 Liter Blut

Aufgrund der Corona-Pandemie waren Blutkonserven in der ersten Jahreshälfte 2020 knapp geworden. Obwohl Blutspenden beim DRK jederzeit möglich war, haben weniger Menschen das Angebot genutzt. Für die Versorgung von erkrankten und verletzten Patienten ist es jedoch wichtig, die Blutdepots zu füllen und die Versorgung

mit Blutkonserven kontinuierlich zu sichern. Deshalb war es gut, dass Mitte des Jahres die Mitarbeiter des Blutspendedienstes wieder in Krankenhäuser und andere Einrichtungen des Gesundheitswesens gehen durften, um Spendetermine vor Ort anzubieten.

So konnte der lange geplante Termin am 10. Juli im Klinikum Chemnitz stattfinden – zur Sicherheit aller unter strengeren Hygieneauflagen. So mussten die Spender beispielsweise, um Ansammlungen in der Warteschlange zu vermeiden, vorab online einen Termin reservieren. 59 Spender – davon acht Erstspender – aus dem Klinikum, aber auch von außerhalb, kamen schließlich ins Dr.-Pannofsky-Haus und gaben insgesamt 29,5 Liter Blut ab.

Wir danken allen Spendern für ihr Engagement.

Über die nächsten Möglichkeiten zum Blutspenden am Klinikum Chemnitz informieren wir übers Internet unter www.klinikum-chemnitz.de.

■ sv



Beim Spenden galten diesmal strengere Hygienevorschriften als sonst. Und um Warteschlangen zu vermeiden, mussten sich die Spender vorab einen Termin reservieren.

Eine Spende für die „Schmetterlingswerkstatt“

Das Team des Vereins Schmetterlingswerkstatt, vertreten durch Ulrike Tröbs (Foto, 2. von rechts) und Angela Papsch (rechts), nahm am 6. Oktober im Garten unserer Palliativstation eine Spende über 672,78 Euro entgegen. Das Geld stammt von der Aktion HelferHerzen der dm-Gruppe, bei der deutschlandweit insgesamt rund 1,4 Millionen Euro zusammenkamen, mit denen rund 1.750 ehrenamtliche Projekte bedacht wurden. Vom Umsatz, der bundesweit am Aktionstag, dem 28. September, erzielt wurde, hat die dm-Gruppe 5 Prozent gespendet. Die Summe wurde durch die Anzahl der Projekte geteilt, sodass jeder den gleichen Betrag erhielt. Jede dm-Filiale konnte bei der Aktion ihr Wunschprojekt selbst auswählen, das mit dem Geld unterstützt

werden sollte. Das Team der dm-Filiale am Chemnitzer Markt, bei der Übergabe vertreten durch Leiterin Heike Pröger (2. von links) und stellvertretende Leiterin Saskia Barthel (links), hat sich für die „Schmetterlingswerkstatt“ entschieden. Der Verein wurde 2012 vom Stationsteam der Palliativstation des Klinikums Chemnitz unter anderem gegründet, um die Verbreitung des Palliativgedankens zu fördern und um bedürftige Palliativpatienten angemessen zu unterstützen. Außerdem organisiert und finanziert der Verein den jährlich stattfindenden Schmetterlingsflug, bei dem sich Angehörige von verstorbenen Patienten verabschieden können (siehe auch Text Seite 34).

■ sv



Informationen
zum Verein



Klinikum-Team zum World-Restart-A-Heart-Day 2020 in der Chemnitzer Innenstadt

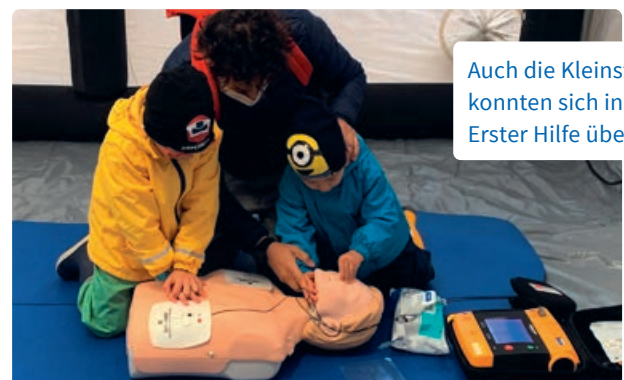
Klinikum Chemnitz beteiligt sich bereits zum dritten Mal am internationalen Tag der Wiederbelebung

Am 16. Oktober war der internationale Weltwiederbelebungstag (World-Restart-A-Heart-Day), an dem sich das Klinikum erneut mit einer Aktion beteiligt hat. Mit der Unterstützung von PD Dr. med. Otto Eichelbröner, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, und engagierten Notärzten und Pflegeern des Klinikums sowie Freiwilligendienstlern der Heim gGmbH war das Klinikum Chemnitz mit einem Aktionsstand auf dem Neumarkt in der Chemnitzer Innenstadt vertreten. Dort konnte jeder Interessierte seine Erste-Hilfe-Kenntnisse auffrischen – in beheizten Zelten, die von der Berufsfeuerwehr Chemnitz zur Verfügung gestellt wurden.

Rund 80 Passanten übten sich zu passender Musik an Herzdruckmassage und Mund-zu-Mund-Beatmung. Diese Wiederbelebungsmaßnahmen gehören im Ernstfall zu den wichtigsten Handlungen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes.

■ me

Das Team des Klinikums Chemnitz und die Helfer von der Berufsfeuerwehr Chemnitz vor dem Aktionsstand auf dem Chemnitzer Neumarkt.



Auch die Kleinsten konnten sich in Erster Hilfe üben.

Erfolgreicher Auftakt in Lichtenstein

Neue OCC-Veranstaltungsreihe „Onkologie im Dialog“ gestartet

In rasantem Tempo entwickeln sich Möglichkeiten und Verfahren in der Diagnostik und Therapie von Tumorerkrankungen und drängen auf zeitnahe Implementierung in die Behandlungsprozesse in den Krankenhäusern.



Prof. Dr. Ralf Steinmeier, Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie des Klinikums Chemnitz, sprach beim sehr gut besuchten Auftakt der Reihe „Onkologie im Dialog“ über Neurochirurgische Aspekte bei Hirntumoren.

Dies setzt eine intensive Vernetzung und schnellen Wissenstransfer voraus. Der fachliche Austausch zwischen Hausärzten, Fachärzten und Spezialisten wird zum entscheidenden Momentum für die onkologischen Patienten. Mit der neuen Veranstaltungsreihe „Onkologie im Dialog“ – organisiert vom Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) – soll genau dieser kollegiale Diskurs und kompakte Wissenstransfer ermöglicht werden. Am 26. September fand in Lichtenstein am Daetz-Zentrum der Auftakt der Reihe statt. Unter den 120 Teilnehmern waren zahlreiche Hausärzte und Fachärzte aus der Region Südwestsachsen sowie Chef- und Oberärzte aus Partnerkliniken des Klinikums Chemnitz. Die hohe Gästezahl bei einem neuen Format wie diesem zeigt, wie groß der Wunsch nach Informationen und Austausch auf dem Gebiet der onkologischen Erkrankungen ist. Referenten aus Chemnitz, Dresden, Leipzig und Mainz beschäftigten sich in ihren Vorträgen mit den Themen Molekulardiagnostik, chirurgische Behandlungsmöglichkeiten von Tumorerkrankungen sowie mit den verschiedenen Ansätzen in der Zell- und Immuntherapie. Teils lebhaft diskussionen nach den Vorträgen und in den Pausen rundeten die Auftaktveranstaltung der neuen Reihe ab.

■ red

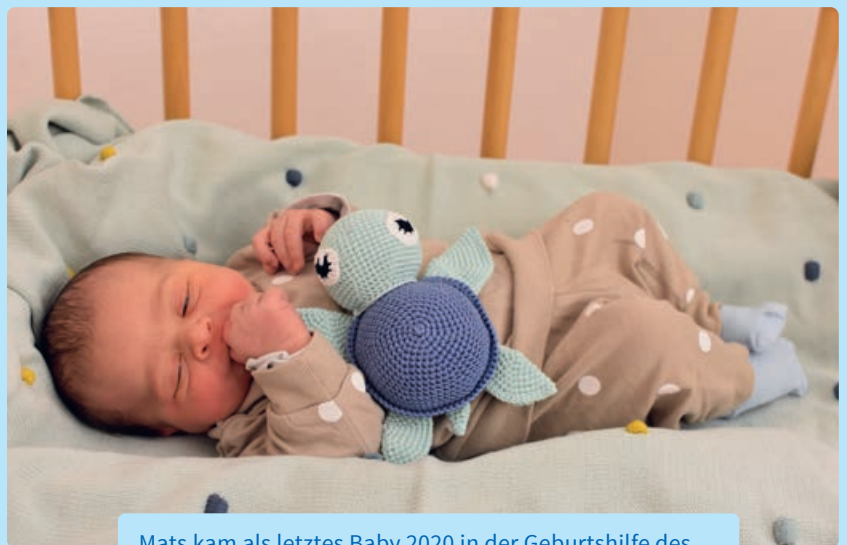
Letztes Baby 2020 und erstes Baby 2021

Am frühen Nachmittag des 1. Januar 2021 wurde in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe das Neujahrsbaby des Klinikums Chemnitz geboren. Das Mädchen heißt Pauline und kam um 13:48 Uhr auf die Welt. Sie wog bei ihrer Geburt exakt 3075 Gramm bei einer Größe von 47 Zentimetern.

Das alte Jahr 2020 endete für die glücklichen Eltern von Mats mit der Geburt ihres ersten Sohnes. Der Junge wurde am 31. Dezember 2020 um 16:29 Uhr als letztes Kind des Jahres im Klinikum geboren. Der Junge startet mit einem Gewicht von 4300 Gramm und einer Größe von 55 Zentimetern ins Leben.

Bis zum 31. Dezember 2020 kamen im Klinikum Chemnitz bei 1403 Geburten 1462 Kinder zur Welt, darunter 57 Zwillingspärchen und einmal Drillings. Von den 1462 Kindern waren 688 Mädchen und 774 Jungen.

■ me



Mats kam als letztes Baby 2020 in der Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz zur Welt.



DIE FÜNF GOLDENEN REGELN DER HYGIENE

- 1** Beachten Sie konsequent die Alltagshygiene (die persönliche sowie die Toiletten- und Lebensmittelhygiene).
- 2** Achten Sie bewusst auf die Einhaltung einer konsequenten Händehygiene und waschen Sie häufig am Tag Ihre Hände.
- 3** Handschuhe und Mundschutz ersetzen diese zentrale Maßnahme nicht, ein Mundschutz dient nur der Verhinderung der Verbreitung eigener krankmachender Erreger.
- 4** Achten Sie auf die richtige Husten- und Nies-Etikette.
→ Husten und niesen Sie in die Ellenbeugen, **nicht** in die Hände.
- 5** Vermeiden Sie Berührungen Ihres Gesichts mit den eigenen Händen (vor allem von Nase, Mund und Augen).

Außerdem in der aktuellen Situation: Achten Sie auf Abstand zu allen Menschen (> 1,5 m), meiden Sie große Menschenmengen, insbesondere, wenn Sie selbst erkrankt sind und bleiben Sie besser zu Hause.



WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE



SEIEN SIE DABEI!

Ein starkes Team für die Gesundheit



MITARBEITER
WERBEN
MITARBEITER:
1.000 €
BEGRÜßUNGSGELD
FÜR PFLEGE- UND FUNKTIONSDIENST
1.000 €*
WERBEPRÄMIE

Das Klinikum Chemnitz ist der einzige kommunale Maximalversorger im Freistaat Sachsen neben den beiden Unikliniken Dresden und Leipzig.

Mehr als 7.000 Mitarbeiter engagieren sich jeden Tag in 27 Kliniken und Instituten für das Wohl der Patienten. Im Klinikum Chemnitz kommt wegweisende High-Tech-Medizin zum Einsatz und es ist einer der größten Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe der Region.

Mehr dazu online unter [Beruf & Karriere](#).

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

*Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf unserer Website im Bereich [Beruf & Karriere](#).



WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE



Aktuelle
Stellenangebote

Krankenhaus der Maximalversorgung
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden



KLINIKUM CHEMNITZ
gGmbH